

Die Bevölkerung Rußlands in der Transformationsphase: soziale Exklusion und Adaptionstrategien

Tchernina, Natalia

Veröffentlichungsversion / Published Version

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Tchernina, N. (1998). *Die Bevölkerung Rußlands in der Transformationsphase: soziale Exklusion und Adaptionstrategien*. (Berichte / BIOst, 27-1998). Köln: Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-43579>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Die Meinungen, die in den vom BUNDESINSTITUT FÜR OSTWISSENSCHAFTLICHE UND INTERNATIONALE STUDIEN herausgegebenen Veröffentlichungen geäußert werden, geben ausschließlich die Auffassung der Autoren wieder.

© 1998 by Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Köln

Abdruck und sonstige publizistische Nutzung – auch auszugsweise – nur mit vorheriger Zustimmung des Bundesinstituts sowie mit Angabe des Verfassers und der Quelle gestattet.

Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Lindenbornstr. 22, D-50823 Köln, Telefon 0221/5747-0, Telefax 0221/5747-110; Internet-Adresse: <http://www.uni-koeln.de/extern/biost>

ISSN 0435-7183

Inhalt

	Seite
Kurzfassung.....	3
Teil I: Soziale Exklusion der Bevölkerung Rußlands	7
Der Arbeitsmarkt – Beibehaltung chronischer Krankheiten der Kommandowirtschaft und Fehlen von "Wachstumspunkten"	9
Hauptmerkmal der Exklusion von Arbeitslosen (Modell I): Armut und soziale Deprivation.....	12
Dimensionen sozialer Exklusion der Landbevölkerung (Modell II).....	14
Teil 2: Adaptionstrategien der Bevölkerung in der Transformationsphase	17
Die Hauswirtschaft städtischer Familien.....	18
Kleinstunternehmer (Ein-Mann-Betriebe)	23
Kleinunternehmertum in sibirischen Städten: prägnante Merkmale unternehmerischer Tätigkeit und Kultur	28
Schlußbetrachtung.....	34
Summary	37

16. Juni 1998

Dieser Bericht ist aus einem Forschungsauftrag des Bundesinstituts für ostwissenschaftliche und internationale Studien hervorgegangen.

Die Verfasserin ist freischaffende Sozialwissenschaftlerin in Bremen.

Redaktion: Bernd Knabe

Übersetzung: Olga Löwen

Natalia Tchernina

Die Bevölkerung Rußlands in der Transformationsphase

Soziale Exklusion und Adaptionstrategien

Bericht des BIOst Nr. 27/1998

Kurzfassung

Vorbemerkung

Die Konzeption sozialer Exklusion fand in den westeuropäischen Ländern weithin Verbreitung als komplexer Analyse- und Lösungsansatz für soziale Probleme, die Mitte der 70er Jahre besonders massiv zutage traten: Langzeitarbeitslosigkeit, weltweite Migration, "neue Armut". Diese Probleme sind nicht zyklischer, sondern struktureller Natur. Die Untersuchung zur Exklusion der Bevölkerung Rußlands (1993-1998) war ein Pilotprojekt und wurde durchgeführt, obwohl die soziale Statistik über keine Indikatoren verfügt, mit denen sich die Exklusion messen ließe. Im Unterschied zu der traditionellen Armutsanalyse gestattet die Konzeption der sozialen Exklusion, die mehrfache Deprivation verschiedener sozialer Gruppen, die spezifischen Mechanismen, die sie verursachen, und das Verhalten zu untersuchen, mit dem dieser Zustand überwunden werden kann. In dem Bericht werden insbesondere die Ergebnisse des Projekts "Entwicklung von Strategien zur Überwindung der Verarmung in der Bevölkerung Sibiriens" vorgestellt, das die Verfasserin 1995-1996 durchführte. Der aktivste Teil der Bevölkerung realisiert Adaptionstrategien in Form von Unternehmertum. Der Bericht stützt sich auf Materialien soziologischer Untersuchungen der Verfasserin zum Kleinunternehmertum und seiner Verbindung zur Schattenwirtschaft. Die Arbeiten wurden auf der Basis gesamtrossischer Daten und regionaler Untersuchungen durchgeführt.

Ergebnisse

1. Der Reduzierung der Wirtschaftstätigkeit, Inflation und fehlende Restrukturierungsstrategien haben dazu geführt, daß sich die Lage von Lohnarbeitern verschlechtert hat, ein Arbeitsmarkt mit eingeschränkter Nachfrage entstanden ist und die Arbeitslosigkeit zugenommen hat. Der Beginn der 90er Jahre war unter dem Gesichtspunkt des Ausmaßes der Armut ein Wendepunkt: Nach offiziellen Angaben lebten im Sommer 1992 33 bis 40% der Bevölkerung unter dem Existenzminimum. Im Gebiet Novosibirsk befanden sich Ende 1997 47% der Bevölkerung unter dieser Grenze, zweimal mehr als der statistische Mittelwert für Rußland. Arme stellen keine marginale Gruppe mehr da, sondern sind vielmehr eine Massenerscheinung mit charakteristischen Merkmalen in der Psyche, Lebensweise und sozialen Deprivation.

2. Der notgedrungene Verzicht auf gewohnte Lebensweise und Konsumstandards wird in den verschiedenen sozialen Gruppen unterschiedlich stark empfunden. Unter den Opfern der Transformationsprozesse sind jene Menschen besonders benachteiligt, die ihre Arbeit verloren haben sowie die ländliche Bevölkerung. Die soziale Exklusion der Arbeitslosen in Rußland entwickelt sich nach dem Muster des ersten Modells: Verlust der zuvor eingenommenen sozialen Position und der damit assoziierten sozialen Rechte sowie rasanter Absturz in die Armut, begleitet von Phänomenen einer mehrdimensionalen Deprivation. Die soziale Exklusion der ländlichen Bevölkerung entspricht dem zweiten Modell: Der überwältigende Teil der ländlichen Bevölkerung hat über viele Jahrzehnte der sowjetischen Geschichte mehrfache Deprivation erfahren. Die früher entwickelten Überlebensstrategien und Adaptionenmechanismen griffen in der Übergangsphase nicht mehr.
3. Aktive individuelle Maßnahmen zur Armutsbekämpfung wie die Suche nach Nebeneinkünften sind für viele mit einer Beschäftigung in der Schattenwirtschaft verbunden. Nach Schätzungen der Steuerbehörde Rußlands gehen im Land rund 20 Millionen einer Nebenbeschäftigung ohne offizielle Anmeldung nach, d.h. mehr als ein Viertel der erwerbstätigen Bevölkerung. Den anderen, nicht marktwirtschaftlichen Typus von Adaptionenstrategien stellen die vielfältigen Anstrengungen der Bevölkerung dar, die im Rahmen der Hauswirtschaft für das physische Überleben unternommen werden. Im Verlauf der marktwirtschaftlichen Reformen sind Verfahren, mit denen Grundbedürfnisse der Familie befriedigt werden, weniger marktorientiert geworden als zu Sowjetzeiten. Die Hauswirtschaft wird immer mehr zu einer Naturalwirtschaft, der Familienbesitz erfüllt in großem Umfang die Funktionen von Produktionsmitteln in der Hauswirtschaft.
4. Eine neue Beschäftigungsform, das individuelle Unternehmen, hat große Verbreitung gefunden. Das individuelle Unternehmen wird in dem Bericht als eine Adaptionenstrategie früherer Spezialisten im Technikbereich betrachtet. Sie suchen nach für die Intelligenz nicht traditionellen Anpassungsmethoden und versuchen, einen Platz in der Unternehmerschicht Rußlands einzunehmen.
5. Der Übergang von Lohnarbeit zum Unternehmertum wird von der früheren Verwaltungselite als Adaptionenstrategie umgesetzt. Als Startkapital verwendet sie häufig den Staatsbesitz, den sie sich im Verlauf der Privatisierung angeeignet hat. Ein Großteil bringt auch seine Kontakte ein, die durch Beziehungen zum kriminellen Milieu allmählich ausgebaut werden. Die größte Gefahr für die Entwicklung einer zivilisierten Geschäftswelt liegt darin, daß die Geschäftstätigkeit über die Grenzen der Legalität hinaus gedrängt wird, was allmählich als Norm gilt, und daß dem Einzug krimineller Moral in die Unternehmerkultur nur schwacher Widerstand entgegengesetzt wird.
6. Die Intelligenz, die sich in die Unternehmerschicht einreicht, nimmt eine fortschrittliche öffentliche Funktion wahr: Durch aktive Wechselwirkung mit den verschiedenen Wirtschaftssubjekten beteiligt sie sich an der Wiederherstellung der Wirtschaftsbeziehungen, die infolge des Stillstands von Betrieben abgerissen sind. Der andere positive Effekt der Geschäftstätigkeit der wissenschaftlich-technischen Intelligenz besteht darin, daß die Verarmung der zahlenmäßig starken früheren Mittelschicht verhindert wird und ihren

Familien normale Reproduktionsbedingungen für eine neue Generation und somit zur sozialen Reproduktion der Mittelschicht gewährt werden.

Teil I: Soziale Exklusion der Bevölkerung Rußlands

Die Konzeption der sozialen Exklusion fand in den westeuropäischen Ländern Verbreitung als komplexer Analyse- und Lösungsansatz für soziale Probleme, die Mitte der 70er Jahre besonders massiv zutage traten: Langzeitarbeitslosigkeit, weltweite Migration und "neue Armut". Diese sozialen Probleme sind nicht zyklischer, sondern struktureller, langfristiger Natur. Die Konzeption der sozialen Exklusion hat zwei gleichwertige Aspekte: die Exklusion in bezug auf Mittel zum Lebensunterhalt und die Exklusion in bezug auf politische und soziale Rechte. Diese Konzeption lag einem internationalen Projekt am International Institute for Labour Studies der ILO, Genf, zugrunde, dessen Ergebnisse dem Weltgipfel für soziale Entwicklung (Kopenhagen 1995) präsentiert wurden. Ein Äquivalent des Terminus "soziale Exklusion" in der russischen Sprache ist soziales Ausgeschlossensein als Zustand und soziales Ausschließen als Prozeß. Soziale Exklusion als Negativzustand ist einer mehrfachen Deprivation gleichgesetzt. Die Konzeption der mehrfachen Deprivation wurde von dem englischen Wissenschaftler Peter Townsend in seiner Untersuchung über die Bevölkerung Londons 1985-1986 aufgestellt. Die mehrfache Deprivation beinhaltet folgende Arten materieller Deprivation: Deprivation in bezug auf die Ernährung, Deprivation in bezug auf Kleidung, Deprivation in bezug auf die Wohnstätte, Deprivation in bezug auf die Wohnverhältnisse usw.¹

Neben der materiellen gibt es die soziale Deprivation, die sich in folgenden Formen präsentiert: arbeitsbezogene Deprivation, Deprivation in bezug auf Rechte, Deprivation in bezug auf Familienaktivitäten, ungenügende Integration in die Gemeinschaft, unzureichende formale Beteiligung an sozialen Einrichtungen, Deprivation in bezug auf Freizeit/Erholung, Deprivation in bezug auf Bildung usw. Die soziale Exklusion als Prozeß geht von sozial determinierten Strukturen und Prozessen aus, die einem Teil der Gesellschaft den Zugriff auf ökonomische Ressourcen, soziale Dienste und Einrichtungen verwehren, die deren Lebensweise bestimmen. Eine Folge dieses Prozesses ist unter anderem die Verarmung eines bestimmten Teils der Bevölkerung. Diese Konzeption versucht, über die Analyse der spezifischen Prozesse, die zu diesem Zustand geführt haben, die Kategorie "Arme" in homogene Gruppen zu unterteilen. Dieses Prinzip führte zur Gegenüberstellung zweier am häufigsten anzutreffender Modelle der Exklusion.

Modell I: Menschen büßen ihre frühere soziale Stellung bzw. die damit assoziierten sozialen und bürgerlichen Rechte ein und rutschen schnell in die Armut ab (in Abhängigkeit vom Wohlstandsniveau absteigende Mobilität).

Modell II: Die Exklusion jener Bevölkerungsgruppen, die sich schon zuvor im Zustand der Armut befanden und einen beträchtlichen Teil ihres Lebens oder sogar ihr ganzes Leben zivilisierten und kultivierten Lebensverhältnissen fernstanden, vertieft sich rapide.

¹ P. Townsend, The international analysis of poverty, New York 1994.

Eine andere Arbeitsdefinition für soziale Exklusion lautet: Sie stellt ein objektives und ein subjektives Merkmal des Lebens von Menschen dar. Als objektives Merkmal wird sie durch materielle Deprivation und Verletzung der sozialen Rechte, einschließlich der mit Arbeit verbundenen Rechte, bestimmt. Als subjektives Merkmal spiegelt sie das Gefühl sozialer Minderwertigkeit von Ausgestoßenen wider. Die soziale Exklusion ist nicht das Ergebnis einer Entscheidung, die das Individuum trifft; sie ist hauptsächlich das Ergebnis der durchgeführten staatlichen Politik und des Handelns sozialer Institutionen. Untersuchungen zur sozialen Exklusion in Transformationsländern kamen zu der Schlußfolgerung, daß der Arbeitsmarkt am ehesten von allen sozialen Einrichtungen die Funktion der Transmission makroökonomischer Veränderungen auf das Privat- und Familienleben übernimmt. In Rußland setzt der Übergang zur Marktwirtschaft qualitative Veränderungen des traditionellen Arbeitsmarktes voraus. Begleiterscheinungen dieser Transformation sind Entstehung überschüssiger Arbeitskräfte in beträchtlichem Umfang und Massenarmut.

Die soziale Exklusion der Bevölkerung Rußlands ist in der Transformationsperiode durch folgende Merkmale gekennzeichnet:

1. Innerhalb einer kurzen Zeitspanne wurde die alte Gesellschaft demontiert, was die Aufhebung traditioneller sozialer Garantien und Rechte, vor allem im Bereich der Arbeit, nach sich zog.
2. Im Zuge dieses Geschehens wurde die Verarmung verschiedener Strata der Gesellschaft Rußlands zum Massenphänomen. Rund die Hälfte der Bevölkerung fand sich im Zustand der Armut wieder.
3. Einige soziale Gruppen waren nun der Kontrolle über die Faktoren (Ressourcen und Institutionen) enthoben, die auf ihre Lebensweise und ihren Platz in der Gesellschaft einwirken. Sie wurden aus ihren früheren Lebensformen verdrängt (bzw. hinausgelockt) und haben jetzt nur die Möglichkeit, sich auf der Basis von Ausbeutung, fehlender sozialer Sicherheit und Verarmung in die neuen Lebensformen zu integrieren.
4. Einige soziale Gruppen bleiben ihren alten sozialen Werten treu. Durch diese Treue empfinden sie ihre Exklusion noch stärker. Für die gegenwärtige Situation der russischen Gesellschaft ist bezeichnend, daß der Umbruch in der Sozialpolitik, vorwiegend um den Preis des Verzichts auf "Vollbeschäftigung" als politischem Ziel, und der im Massenbewußtsein weiterhin hohe Wert von Beschäftigung, durch die der soziale Status erhalten werden kann, nebeneinander bestehen.²

² Die Analyse der Konzeption sozialer Exklusion in bezug auf die Verhältnisse in Rußland, die spezifischen Ziele und Mittel zur Erforschung der Bevölkerungsexklusion in einer Übergangswirtschaft sowie die Kommentierung der soziologischen Untersuchungsdaten zu drei sozialen Phänomenen – zur Exklusion der Landbevölkerung, der Langzeitarbeitslosen und der wissenschaftlich-technischen Intelligenz, die sich beim Übergang zur Marktwirtschaft als überflüssig entpuppte – sind dargestellt bei: N. Tchernina, Economic transition and social exclusion in Russia, International Labour Office, Geneva 1996.

Der Arbeitsmarkt – Beibehaltung chronischer Krankheiten der Kommandowirtschaft und Fehlen von "Wachstumspunkten"

Rußlands Wirtschaft, die zuvor eine geschlossene, vor internationaler Konkurrenz geschützte Wirtschaft war, erlebte plötzlich die Öffnung zum Weltmarkt. Besonders dramatische Folgen hatte dies für die in der Industrieproduktion Beschäftigten. Große Menschenmassen mußten auf einmal feststellen, daß sie Qualifikationen und Berufe hatten, die nicht mehr gefragt waren. Diejenigen, die vorher einen festen Arbeitsplatz mit mäßigem Verdienst und sozialen Garantien besaßen, waren innerhalb kurzer Zeit auf einmal depriviert. Die Entwicklungstendenzen der letzten sieben Jahre lassen ihnen keine Hoffnung auf Besserung der Beschäftigungssituation. In der Wirtschaft Rußlands ist eine abnehmende Reproduktion von Arbeitsplätzen zu beobachten. So erbrachte die Erfassung der veränderten Anzahl von Arbeitsplätzen in großen und mittleren Unternehmen ein Negativsaldo (die Differenz zwischen den neuen und den abgeschafften Arbeitsplätzen): 1995 betrug er 330.000 Einheiten.³

Die Besonderheit der jetzigen Reformphase besteht darin, daß sowohl im staatlichen als auch im nicht staatlichen Sektor nach wie vor Überbeschäftigung (eine chronische "Krankheit" der sowjetischen Wirtschaft) vorliegt. Laut einer gesamtrussischen Befragung von Direktoren (1996) gab es in jedem zweiten Betrieb einen Arbeitskräfteüberschuß, wobei rund ein Viertel der befragten Betriebsleiter mitteilten, daß dieser mehr als 10% der Beschäftigtenzahl betrage.⁴ Nach Angaben von A. Moskovskaja lag die Zahl überschüssiger Mitarbeiter in den Industriebetrieben Rußlands bei durchschnittlich 43% der Beschäftigten; verglichen mit 1994/95 hatte sie um das 1,6fache zugenommen. Viele Betriebe halten bewußt überschüssige Arbeitskräfte und tragen sich nicht mit Entlassungsabsichten: 1995 waren es 63% der untersuchten Betriebe, 1996 55% und 1997 58%.⁵

Ein Merkmal für den Arbeitskräfteüberschuß ist die Anzahl von Personen, die nicht die volle Arbeitswochenzeit ableisten bzw. in unbezahlten Urlaub geschickt werden. Dieser Indikator betrug im dritten Quartal 1995 3,7 Millionen Menschen und stieg dann 1996 auf 5 bis 5,8 Millionen, was 6,9 bis 8,0% der ökonomisch aktiven Bevölkerung ausmachte.⁶ Die ungewissen Entwicklungsperspektiven der Industrieproduktion, vor allem des militärisch-industriellen Komplexes, verhindern eine massenweise Freisetzung von Arbeitskräften, denn die Manager versuchen, das qualifizierte Personal zu halten. So entsteht eine paradoxe Situation: Das Betriebspersonal hat zu wenig Arbeit, Zwangsurlaub und mehrmonatige Lohnrückstände (1997 wurde monatlich ein Drittel des ausgerechneten Durchschnittslohns nicht ausgezahlt)⁷ sind gängige Praxis, aber die Beschäftigten geben ihren Arbeitsplatz nicht

³ Voprosy statistiki, 10, 1997, S. 79.

⁴ Èkonomičeskie i social'nye peremeny, 3, 1997, S. 36.

⁵ A. Moskovskaja, Izbytočnaja čislennost' na promyšlennych predprijatijach Rossii, in: Voprosy èkonomiki, 1, 1998, S. 61.

⁶ Statističeskoe obozrenie, 3, 1997, S. 69.

⁷ Voprosy èkonomiki, 1, 1998, S. 76.

auf und schaffen so den Schein von Beschäftigung, während doch verdeckte Arbeitslosigkeit vorliegt. Hängt in der westlichen Gesellschaft Armut hauptsächlich mit Arbeitslosigkeit zusammen, so sind in der postsowjetischen Gesellschaft auch Arbeitende davon betroffen. Im ersten Quartal 1997 lag der Verdienst von 30,5% der Beschäftigten in Rußland unter dem Existenzminimum der arbeitsfähigen Bevölkerung.⁸ Die Beschäftigten entwickeln eigene Strategien, um Einkünfte außerhalb der offiziellen Wirtschaft, in dem Segment von nicht regelmäßigen und Gelegenheitsarbeiten, zu erzielen.

Ein Massenphänomen ist auf dem Arbeitsmarkt die Verdrängung fester, geschützter Beschäftigungsverhältnisse durch unregelmäßige. Für viele Bürger hängen ihre persönlichen Beschäftigungsperspektiven mit Mechanismen der Schattenwirtschaft zusammen. Nach Schätzungen der Steuerbehörde Rußlands gehen rund 20 Millionen Menschen im Land ohne offizielle Registrierung einem Nebenverdienst nach.⁹

Da der Beschäftigungsdienst keine Informationen über unregelmäßige und gelegentliche Arbeiten besitzt, etabliert sich improvisiert eine alternative Arbeitsmarktstruktur. In Novosibirsk haben wir ein Fragment dieser Infrastruktur untersucht: Anzeigen über Arbeitsgesuche in der städtischen Zeitung wurden analysiert, danach erfolgte eine telefonische Umfrage (es wurden 115 Menschen befragt). In diesen Annoncen wurden der Bevölkerung und Organisationen vielfältige Dienstleistungen und Arbeiten offeriert, sowohl intellektuelle als auch einfache, mit physischer Kraft verbundene. Für die Ausführung der angebotenen Arbeiten lag in der Regel keine Lizenz vor. Bei der telefonischen Umfrage erklärten die meisten ihre Bereitschaft, Arbeiten in der informellen Wirtschaft auszuführen, während 55,6% offen zugaben, Nebeneinkünfte aus nicht registrierter, nicht besteufter Beschäftigung zu beziehen. Charakteristische Merkmale für Beschäftigung in der informellen Wirtschaft sind Disponibilität, hinsichtlich Art und Umfang kaum reglementierte Arbeitsaktivitäten sowie relative Bedeutungslosigkeit des Bildungsgrads. Der Prozeß der "Entlegalisierung" der Wirtschaft wird von qualitativen Veränderungen der sozialen und Arbeitsverhältnisse begleitet, vor allem von der Beeinträchtigung der Arbeitsrechte der Beschäftigten. Der Raum für den sozialen Dialog zwischen Lohnarbeitern und Arbeitgebern hat sich gegenüber früher noch mehr verengt.

Ende 1996 betrug das allgemeine Arbeitskräfteangebot auf dem russischen Arbeitsmarkt 8,41 Millionen Personen, von denen drei Millionen auf den Beschäftigungsdienst entfielen.¹⁰ Die Relation von Arbeitskräfteangebot und -nachfrage betrug 18 Personen auf eine freie Stelle (nach der ILO-Erfassungsmethode für Arbeitslose), dabei ungefähr sieben Personen auf eine unbesetzte Stelle (nach der Methode des Föderalen Beschäftigungsdienstes). Im Novosibirsker Gebiet entfielen Ende 1996 auf eine gemeldete Vakanz circa acht und im März 1997 neun nicht beschäftigte Personen, die beim Beschäftigungsdienst gemeldet waren. Unbesetzt sind im staatlichen Sektor in der Regel wenig attraktive Arbeitsplätze: mit geringer

⁸ Voprosy statistiki, 4, 1997, S. 6.

⁹ Voprosy ekonomiki, 1, 1998, S. 99.

¹⁰ Voprosy ekonomiki, 1, 1998, S. 38.

Bezahlung, ungünstigen Arbeitszeiten, schlechten Arbeitsbedingungen usw. Diese Stellen bleiben lange frei. Manager des Privatsektors ziehen es vor, die Kandidaten für vakante Stelle über informelle Kanäle bzw. über Personalvermittlungsfirmen zu suchen, und melden unbesetzte Stellen in der Regel nicht dem Beschäftigungsdienst. Das offizielle Segment des Arbeitskräfteangebots wird zwar vom Beschäftigungsdienst erfaßt, allerdings steht fest, daß es rund ein Drittel – mitunter noch weniger – des allgemeinen Arbeitsmarkts ausmacht. Die Arbeitslosenzahl lag in bestimmten Quartalen des Jahres 1997 (nach der ILO-Methode) bei 9,2 bis 9,6% der ökonomisch aktiven Bevölkerung.¹¹ Nach der Methode des Föderalen Beschäftigungsdienstes waren Ende 1996 lediglich 3,7% der ökonomisch aktiven Bevölkerung arbeitslos. Arbeitslosengeld erhielten (nach der ILO-Methode) nicht mehr als ein Drittel aller Arbeitslosen.

Im Novosibirsker Gebiet waren Anfang 1998 21.300 Bürger (2% der ökonomisch aktiven Bevölkerung) beim Beschäftigungsdienst als arbeitsuchend gemeldet, davon hatten 19.800 den Status von Arbeitslosen. Von den Arbeitslosen waren 14,3% Akademiker, 24,7% junge Menschen im Alter von 16 bis 29 Jahren, 71% Frauen. 22,4% der Arbeitslosen lebten (nach Angaben des Beschäftigungsdienstes für April 1997) auf dem Lande. Ausgehend von unseren soziologischen Untersuchungen des Arbeitsmarkts kann die Schlußfolgerung gezogen werden, daß die statistischen Erfassungsdaten Arbeitsloser ein verzerrtes Bild des Arbeitsmarktes präsentieren: Der Anteil junger Menschen, die keine Arbeitsstelle in der offiziellen Wirtschaft haben, ist zu niedrig angesetzt; der Anteil von Frauen ist zu hoch ausgewiesen, da sie häufiger als Männer danach streben, den Status von Arbeitslosen zu haben, was wiederum den Überlegungen über das "weibliche Antlitz" der Arbeitslosigkeit Nahrung liefert; der Anteil von Männern und Spezialisten ist zu niedrig angegeben. Laut Schätzungen stellt die Intelligenz ein Drittel der Arbeitslosen. Auf dem Lande ist die Erfassung von Arbeitslosen schlecht organisiert, so daß die Statistiken ländlicher Arbeitsmärkte in Frage gestellt werden müssen.

Auf dem Lande vergrößert sich das Kontingent überschüssiger Arbeitskraft, allerdings nicht infolge steigender Arbeitsproduktivität, sondern aufgrund des langjährigen landwirtschaftlichen Produktionsrückgangs. Der ländliche Arbeitsmarkt ist territorial lokalisiert, die sehr kleinen Kanäle für das Umlenken der freigesetzten Arbeitskräfte in die Industriezweige geben nur wenigen Menschen eine Chance. In der Landwirtschaft selbst sind positive ökonomische Umgestaltungen kaum zu erkennen, neue Wirtschaftssubjekte, die Arbeitskräfte nachfragen würden, sind selten anzutreffen.

Auf einem Arbeitsmarkt mit Arbeitskräfteüberschuß etabliert sich bei schwacher Kontrolle durch Staat und Gewerkschaften ein neuer Typus von Wechselbeziehungen zwischen Arbeitgeber und Lohnarbeiter: a) Oftmals besitzt der Beschäftigte keine Garantie, daß die Arbeitsgesetzgebungsnormen eingehalten werden, insbesondere die Arbeitsschutznormen; b) Arbeitsverträge werden als Zeitverträge oder mündliche Vereinbarungen geschlossen, Tagelöhnerarbeiten sind inzwischen weithin verbreitet; c) die Arbeitsverträge werden deutlich

¹¹ Voprosy statistiki, 11, 1997, S. 80.

von den Rechten des Arbeitgebers auf Kosten der Rechte des Lohnarbeiters dominiert; d) die Arbeitgeber reduzieren das Angebot sozialer Leistungen, die der Betrieb dem Beschäftigten bietet. Infolgedessen muß der Beschäftigte einen beträchtlichen Teil der Aufwendungen zur Reproduktion von Arbeitskraft durch eigenes Einkommen kompensieren, darunter die Kosten, die zur Verbesserung der Qualität der Arbeitskraft führen, selber übernehmen.

Die Analyse der Beschäftigungsdynamik und des regionalen Arbeitsmarktes führt zu der Schlußfolgerung, daß die Wirtschaft des Novosibirsker Gebiets im Verlauf der 90er Jahre der Wirkung von drei negativen Prozessen ausgesetzt war, die in dieser Region intensiver als sonst durchschnittlich in Rußland verliefen: einem intensiveren Beschäftigungsrückgang, so daß die Bevölkerung ihre Einnahmequelle in Form von Lohn eingebüßt hat; einem höheren Stand verdeckter Arbeitslosigkeit, verbunden mit vorübergehenden Produktionsstillegungen; einem geringeren Reallohn. Die Folge davon sind umfassendere und tiefer greifende Verarmungsprozesse der Bevölkerung in der Region. Ende 1997 betrug die Anzahl der Bevölkerung, die ein Pro-Kopf-Einkommen unter dem kritischen Existenzminimum hat, 1.290.900 Menschen oder 47% der Gebietsbewohner.¹² Dabei sollte bedacht werden, daß das offiziell berechnete Existenzminimum lediglich für ein knappes Überleben sorgt.

Hauptmerkmal der Exklusion von Arbeitslosen (Modell I): Armut und soziale Deprivation

Mit dem Beginn der Wirtschaftsreform in den 90er Jahren begann man, Arbeitslose offiziell zu erfassen. Auch schon davor hatte es die Kategorie erwerbsfähiger Bürger ohne Beschäftigung gegeben, die sich im Kontext der Fluktuation von Arbeitskräften zwischen Beschäftigung und Nichtbeschäftigung bewegten. Unter den Bedingungen eines Marktes mit Arbeitskräftemangel bedurfte es keiner großen Anstrengung, eine neue Arbeitsstelle zu finden. Der Übergang zu einem Markt mit Arbeitskräfteüberschuß erfolgte innerhalb einer kurzen Zeitspanne, und große Menschenmassen empfanden sich plötzlich als depriviert. Menschen ohne Arbeit und soziale Unterstützung vergleichen ihre Lage mit denjenigen solcher sozialer Gruppen, zu denen sie vor nicht allzu langer Zeit gehört hatten, und daher verschärft sich ihr Gefühl der Deprivation noch (Zustand relativer Deprivation).

Seit 1992 haben wir Untersuchungen zur Arbeitslosigkeit in sibirischen Städten durchgeführt. Die erste Etappe (Februar-März 1993) zielte darauf ab, die Marginalisierung der Arbeitslosen zu erforschen, die sich mit zunehmender Dauer der Arbeitslosigkeit intensiviert. Die zweite Etappe erfolgte in den Monaten März und April 1994. An Langzeitarbeitslosen, die offiziell den Status von Arbeitslosen hatten, wurde das Instrumentarium zur Erforschung sozialer Exklusion mit Akzentuierung der materiellen Deprivation und Armut erprobt. In der dritten Etappe (Mai 1995) wurde die Kategorie der Arbeitslosen anhand der ILO-Methodologie bestimmt; sie bestand lediglich zu einem Viertel aus offiziell registrierten Arbeitslosen. Es wurde der Versuch unternommen, neben dem Problem der sozialen Exklusion auch die soziale Inklusion zu untersuchen, die durch improvisierte Methoden der Armutsbewältigung, durch Zusammenarbeit mit sozialen Organisationen und soziale Aktivitäten der Arbeitslosen

¹² *Ėkonomičeskoe i social'noe položenie Novosibirskoj oblasti v 1997 godu*, in: *Sovetskaja Sibir'*, 10.2.1998, S. 1f.

geschieht. In der vierten Etappe (April-Mai 1996) erfolgte die Stichprobenerhebung von Arbeitslosen nach denselben Kriterien wie in der dritten Phase. Das Instrumentarium blieb im wesentlichen unverändert, allerdings wurde der Fragenblock, in dem sich die Beschäftigung Arbeitsloser in der Schattenwirtschaft niederschlägt, detaillierter ausgearbeitet. Insgesamt wurden 580 Personen befragt, in der zweiten, dritten und vierten Etappe jeweils etwa 190 Respondenten. Die Respondenten waren zum beträchtlichen Teil bis vor kurzem als Spezialisten beschäftigt; Hoch- und Fachschulbildung hatten 66,7% der im Jahre 1995 Befragten, 66,0% im Jahre 1996.¹³

1995/96 hatten wir uns auf das Problem der Arbeitslosigkeit in zwei Satellitenstädten von Novosibirsk konzentriert: Berdsk und Akademgorodok, die 7 km voneinander entfernt liegen; zwischen ihnen besteht intensive Pendelmigration. Beide Städte sind in einer äußerst ungünstigen Lage, da dort hauptsächlich jene Zweige für Beschäftigung gesorgt haben, die in der tiefsten Krise stecken: der militärisch-industrielle Komplex (Berdsk) sowie Wissenschaft und wissenschaftlicher Service (Akademgorodok). In Akademgorodok liegt die offizielle Arbeitslosenrate unter 3%, allerdings bewegt sich die verdeckte Arbeitslosigkeit auf einem höheren Niveau (reduzierte Arbeitszeit, unbezahlter Urlaub). In Berdsk war die offizielle Arbeitslosenrate dreimal höher; außerdem gab es in den Betrieben des staatlichen Sektors ebenfalls verdeckte Arbeitslosigkeit. Der Unterschied in der Arbeitslosenrate spiegelt den Unterschied der Deprivation der nicht beschäftigten Bevölkerung beider Städte sowie ihrer Aussichten auf Überwindung der Folgen der Arbeitslosigkeit kaum wieder.

Ein allgemein üblicher Indikator für Armut ist der Anteil des Familieneinkommens, der für Nahrungsmittel ausgegeben wird. 84% der Respondenten erklärten, daß über die Hälfte der Familieneinkommens für die Ernährung verbraucht wird (in den Industrieländern werden dafür rund 15% des Familieneinkommens verbraucht). Das Geld reicht nur für die nötigsten Ausgaben (Essen, Miete). 14% der Respondenten müssen sich sogar für diese Zwecke Geld leihen. Infolgedessen ist eine normale Reproduktion der Familie, die Gesundheitsfürsorge und Bildung einschließt, unmöglich geworden.

Tabelle 1: Merkmale sozialer Deprivation von Arbeitslosen in sibirischen Städten 1996
(in % zur Zahl der Befragten)

Erzwungener Verzicht des Respondenten	
auf die Hoffnung, die Wohnverhältnisse zu verbessern	26,3
auf notwendige medizinische Dienstleistungen aufgrund der Kosten	30,0
auf die gewohnte Ernährungsstruktur	28,4

¹³ Die Fragebögen variierten in den verschiedenen Etappen, je nach Akzentsetzung. So enthielt der Fragebogen 1995 106 Fragen und 1996 52 Fragen (6 Seiten). Die meisten Fragen sind geschlossene Fragen, d.h. sie geben die Antwortmöglichkeiten vor, darunter alternativlose. So geht z.B. die in der Tabelle 1 vorgestellte Frage von alternativlosen Antworten aus: Die Respondenten hatten unter mehrfacher Deprivation zu leiden (erzwungener Verzicht auf einige Komponenten des normalen Lebens). Bei alternativlosen Antworten können die Umfragedaten in zwei Formen präsentiert werden: 1) als Prozentsatz zur Zahl der Befragten; 2) als Prozentsatz zur Summe der Antworten (wenn ein Respondent mehrere Varianten wählen konnte).

auf das Vorhaben, den Kindern eine gute Ausbildung zu ermöglichen	18,9
auf den Erwerb langlebiger Konsumgüter	43,7
auf Besuchsfahrten zu Verwandten	39,5
N=190	

Die Respondenten empfinden stark die Beeinträchtigung ihrer Rechte und Möglichkeiten, ihren Gesundheitszustand zu erhalten: Darauf, daß es Arbeitslose schwerer haben, sich um ihre Gesundheit zu kümmern, verwiesen drei Viertel der Respondenten. Von denjenigen, die Medikamente benötigen, erklärten 75%, daß ihnen die Mittel für den Kauf fehlten. Neben Geldmangel sind Arbeitslose dadurch benachteiligt, daß sie sich nicht mehr an die Polikliniken und Krankenhäuser wenden können, die für ihre Behörde bzw. Betriebe zuständig waren. Arbeitslose Frauen machen sich Sorgen um den weiteren Werdegang ihrer Kinder nach Abschluß der allgemeinen Schule und befürchten, daß die soziale und berufliche Kontinuität von Generationen durchbrochen wird und die Kinder sich mit einem geringeren sozialen Status als ihre Eltern zufriedengeben müssen.

Es entsteht eine paradoxe Situation: Die massenhafte Freisetzung von Frauen aus dem offiziellen Wirtschaftssektor führt nicht etwa dazu, daß sie mehr Freizeit haben und sich mehr mit ihren Kindern beschäftigen können, sondern vergrößert im Gegenteil ihre Belastung sowohl in der Hauswirtschaft als auch in dem Sektor von Gelegenheitsjobs. Unter den Bedingungen von Massenverarmung und Degradierung der Familie als sozialer Institution sind Verwahrlosung und Vagabundentum im großen Umfang wiederbelebt worden. 1994 sind in spezialisierten Rehabilitationseinrichtungen Rußlands 40.000 verwahrloste Kinder aufgenommen worden. 1995 wurden in Sammelstellen für Minderjährige 58.748 Kinder und Heranwachsende eingeliefert, von denen 31.764 von zu Hause weggelaufen waren.¹⁴

Im Novosibirsker Gebiet lag die offizielle Arbeitslosigkeit 1996 bei 2,2%, während der Anteil erwerbsfähiger, nicht im offiziellen Wirtschaftssektor Beschäftigter 25% (nach Schätzungen des zuständigen Beschäftigungsdienstes) ausmachte. Arbeitslose verloren mit ihrer Arbeitsstelle nicht nur ihre Haupteinnahmequelle, sondern auch den Zugang zu lebenswichtigen sozialen Leistungen, mit denen ein Unternehmen für sein Personal sorgt. In einer besonders schwierigen Lage sind die Arbeitslosen, die aus landwirtschaftlichen Betrieben entlassen worden sind.

Dimensionen sozialer Exklusion der Landbevölkerung (Modell II)

Die Exklusion der Landbevölkerung hat eine lange Vorgeschichte und tritt massenhaft auf. Sie wurde vor allem durch ineffiziente Führungsmethoden in der Landwirtschaft, die schmale Bandbreite von Beschäftigung sowie durch schlechte Verkehrswege reproduziert, die einer Pendelmigration im Wege standen. Auf die Vertiefung der sozialen Exklusion wirkten sich nicht-ökonomische Faktoren aus – die Ideologie von der Zweitklassigkeit der Bauernschaft als einer Klasse von Kleinbesitzern gegenüber dem Industrieproletariat sowie die postulierte Zweitrangigkeit des Agrarbereichs gegenüber der Industrie und anderen urbanen Branchen.

¹⁴ Uroven' žizni naselenija regionov Rossii, 6, 1997, S. 56.

Die ländliche Bevölkerung war in ihrer Masse sowohl im Alltagsleben als auch im Arbeitsbereich von einer zivilisierten Lebensweise ausgeschlossen. Dies drückte sich darin aus, daß es außer an Strom in fast allen Häusern an nahezu jeder modernen Bequemlichkeit fehlt, Dienstleistungsunternehmen auf dem Land äußerst selten sind, die Nichteinhaltung des Arbeits- und Erholungsregimes die übliche Praxis ist, die Arbeitsbedingungen schwer und anomal (abweichend) sind sowie eine Doppelbeschäftigung in der Kollektiv- und Hofwirtschaft vorliegt.

Die meisten Dorfbewohner sind auch in der Vergangenheit immer bedürftig gewesen. Sie paßten sich diesem Zustand an, indem sie eigene Überlebensstrategien entwickelten. In einer Transformationswirtschaft reichten diese minimalen Überlebensstrategien jedoch nicht mehr aus, um ein Abrutschen beträchtlicher Massen von Dorfbewohnern in äußerste Not zu verhindern. Gegenwärtig ist der Grad von Armut auf dem Lande zweimal höher als in der Stadt. 1996 betrug dort die Anzahl von Familien mit einem Pro-Kopf-Einkommen unter dem Existenzminimum über 50% (nach den Untersuchungsergebnissen der Budgets von privaten Haushalten).¹⁵

Im Verlauf der soziologischen Untersuchungen in den sibirischen Dörfern wurden die Wechselbeziehungen zwischen der Intensität von schwersten Armutproblemen und der Höhe des materiellen Auskommens von Familien herausgearbeitet. In Tabelle 2 werden die Untersuchungsdaten von Familien in den Dörfern der Altaj-Region vorgestellt.¹⁶

Tabelle 2: Konzentration von Armutproblemen ländlicher Familien mit unterschiedlich hohem Auskommen, Altaj-Region, 1994 (Anteil in %)

Folgen und Erscheinungsformen der Armut	Familientyp nach materiellem Status	
	bedürftig (es reicht fürs Notwendigste)	arm (es reicht nicht fürs Notwendigste)
Unterernährung	14	86
schwere Krankheiten	35	61
Zurückbleiben in der Entwicklung der Kinder	50	50
Alkoholismus	28	67
gebrauchte Sachen als das einzig Erschwingliche	22	78
schlechte Wohnverhältnisse	34	63
keine Ersparnisse	44	52

¹⁵ Statističeskoe obozrenie, 2, 1997, S. 80.

¹⁶ In den Publikationen des Instituts für Wirtschaft und Organisation der Industrieproduktion der Sibirischen Abteilung der Akademie der Wissenschaften Rußlands (IĖiOPP) wird die Zahl der Befragten in der Regel nicht angegeben. So heißt es bei V. Tapilina: "Als Informationsbasis dienen die Materialien einer soziologischen Untersuchung, die von der Abteilung für soziale Probleme des IĖiOPP in den Dörfern eines Landkreises der Altaj-Region im Sommer 1994 durchgeführt worden ist."

Quelle: V.S. Tapilina, Struktura sel'skogo naselenija po material'nomu blagosostojaniju: social'no-ekonomičeskoe neravenstvo i ego otkraženie v soznanii naselenija, in: Sibirskaja derevnja v period transformacii social'no-ekonomičeskich otknošenij, Novosibirsk 1996, S. 63.

Ein konzentrierter Ausdruck von Armut ist Unterernährung. Unsere darauf orientierte Untersuchung der ländlichen Bevölkerung des Novosibirsker Gebiets wurde im Mai 1994 in drei Dörfern durchgeführt. Die Dorfbewohner waren im Verlauf vieler Jahrzehnte in der Kolchose "Zarja" beschäftigt gewesen; im Verlauf der landesweiten Kampagne zur Reorganisation von Kolchosen und Sowchosen wurde "Zarja" 1992 in eine Assoziation von Bauernwirtschaften umgewandelt. Jedem Assoziationsmitglied wurde nominell ein Stück Land von 12 ha zugeteilt. Frühere Kolchosbauern können mit ihrem Landanteil aus der Assoziation austreten und eine Farmerwirtschaft gründen. Allerdings haben in anderthalb Jahren lediglich vier Personen die Assoziation verlassen und sich als Farmer eintragen lassen.

Die Untersuchung war auf Familien fokussiert, die der größten Verarmungsgefahr ausgesetzt sind. Im Dorfsowjet wurden nach den Hoflisten drei Familientypen ausgewählt: kinderreiche Familien mit drei und mehr Kindern; alleinerziehende Mütter; Familien mit einem arbeitenden Familienmitglied und in der Regel zwei Kindern. Insgesamt waren es 41 Familien, was 12,6% aller in der drei Dörfern lebenden Familien ausmacht (100 Personen hatten auf zwei unterschiedliche Fragebögen zu antworten).

In mehr als einem Drittel der Familien hatte sich der Mangel an gewohntem, normalem Essen in den letzten 30 Tagen bemerkbar gemacht, über 39% der Respondenten haben eine Verschlechterung der Ernährung innerhalb des letzten Jahres vermerkt, und mehr als die Hälfte glaubte, daß der Bedarf der Familie an medizinischer Versorgung nicht befriedigt wird. Eine der Hauptursachen für Armut der ländlichen Bevölkerung ist die sehr geringe Entlohnung. Im Vergleich zum Durchschnittslohn in Rußland hat sich der Verdienst der in der Landwirtschaft Beschäftigten von 67% 1992 auf 46% 1996 verringert.¹⁷ Bei unserer Untersuchung stellten wir fest, daß der Arbeitslohn eines Ehepaares und das Kindergeld das Familieneinkommen bilden, von dem rund ein Drittel für Brotkauf verwendet wird. Der überwiegende Teil ländlicher Bevölkerung ist vom Prozeß absteigender Mobilität im Bereich des materiellen Wohlstands erfaßt. Und das ist kein ausschließlich sibirisches Phänomen, wie Materialien einer landesweiten Stichprobenerhebung von Budgets privater Haushalte (1996) bestätigen.¹⁸ Am stärksten sind kinderreiche Familien betroffen (drei Kinder und mehr): Davon leben in äußerster Armut zwischen 48,8 und 78,6%, in ständiger Armut 64,4% bis 85,1% (quartalbezogene Angaben für 1996).

Die Einschätzung des Exklusionsgrads unter dem Aspekt der wichtigsten Merkmale – Ausbeutung, fehlender sozialer Schutz und Verarmung – zeigte, daß die Dorfbewohner verglichen mit anderen Bevölkerungsschichten in den drei untersuchten Bereichen am anfälligsten sind. Ihre Ausbeutung geschieht in zwei Formen: erstens als nicht äquivalenter Austausch zwischen Stadt und Land im Verlauf der gesamten sowjetischen und

¹⁷ Statističeskoe obozrenie, 2, 1997, S. 79.

¹⁸ Statističeskoe obozrenie, 4, 1996, S. 93.

postsowjetischen Geschichte als Folge der Preisschere; zweitens durch Ausbeutung der in der gesellschaftlichen Produktion Beschäftigten, die unter Verletzung des Arbeits- und Erholungsregimes zu einem äußerst geringen Entgelt schwere körperliche Arbeit verrichteten. Zu diesen unverändert bestehenden Gründen sind neue hinzugekommen, in denen die Vertiefung der Wirtschaftskrise und die Krise der staatlichen Politik zum Ausdruck kommt – lange Verzögerungen bei der Bezahlung der Agrarproduktion und folglich auch der Löhne und sozialer Beihilfen sowie bei ihrer Indexierung usw. Die Zerstörung des Kolchossystems, die in Form einer Umgestaltungskampagne der Kolchosen in andere Wirtschaftsformen innerhalb von anderthalb Jahren erfolgte – bei Fehlen einer konstruktiven staatlichen Politik in bezug auf die neuen Wirtschaftsformen und ihrer finanziellen Unterstützung – und die Schwäche demokratischer Kontrollinstitutionen in bezug auf die Aktivitäten lokaler Machtorgane haben zu einer Vertiefung verschiedener Deprivationsformen von Dorfbewohnern sowie zu ihrer objektiven und subjektiven Exklusion geführt.

Teil 2: Adaptionstrategien der Bevölkerung in der Transformationsphase

Nach Schätzungen von Ökonomen ist der Wert von Waren und Dienstleistungen, die in der heutigen westlichen Wirtschaft in Privathaushalten produziert werden, mit dem Wert des Sozialprodukts der gesamten offiziellen Wirtschaft vergleichbar.¹⁹ Schätzungen dieses Produktionsvolumens der Haushalte Rußlands sind uns nicht bekannt, doch ist die Bedeutung der Hauswirtschaft für die meisten Bürger Rußlands eindeutig größer als für Westeuropäer oder Amerikaner. Die sowjetischen Wirtschaft besaß einen unterentwickelten Dienstleistungssektor mit begrenzter Bandbreite und niedriger Qualität der Dienstleistungen, die der Bevölkerung angeboten wurden. Für viele Bevölkerungsschichten waren bezahlte Dienstleistungen wegen geringer Einkommen oder aufgrund fehlender Dienstleistungsbetriebe mit unterschiedlichem Profil in vielen Kleinstädten und dörflichen Siedlungen unerreichbar. Aus diesen Gründen wurden im Rahmen der Hauswirtschaft traditionell viele Arbeiten erledigt, die die bezahlten Dienstleistungen ersetzten, wodurch freilich die Reserven an Freizeit zurückgingen. Die Produktion im Haushalt war in Rußland schon immer verbreitet, wobei allerdings eine Kultur des westlichen "Do-it-yourself" fehlte.

Die gegenwärtige Lage wird dadurch charakterisiert, daß der auf den Massenverbraucher eingestellte Sektor traditioneller Dienstleistungen unter der Einwirkung von zwei Prozessen – der Verringerung der Kaufkraft und dem Preisanstieg für Dienstleistungen – geschrumpft ist. Die Preise für Dienstleistungen wachsen aufgrund steigender Selbstkosten, die durch rapide Verteuerung der kommunalen Dienstleistungen, der Pacht, durch Anstieg der Preise für Materialien und Halbfabrikate, Erhöhung lokaler und föderaler Steuern und Abgaben usw. in die Höhe schießen. Als Folge davon ist die Palette der traditionellen Dienstleistungen noch kleiner geworden; durch die Verkleinerung des Netzes von Dienstleistungsunternehmen und Annahmestellen können sie territorial noch weniger in Anspruch genommen werden. Durch die Schließung kleiner Servicebetriebe in den Stadtteilen und kleinen dörflichen Siedlungen

¹⁹ J. Gershuny, *Time, Technology and the Informal Economy*, in: *On Work*, Oxford 1989, S. 583.

sowie die gleichzeitige Verteuerung der öffentlichen Verkehrsmittel kann der Dienstleistungssektor von bedürftigen Familien nicht mehr beansprucht werden. Dies hatte wiederum zur Folge, daß die Erzeugung im Haushalt an Volumen und Vielfalt weiter zunahm. Frauen bringen sich z.B. das berufliche Können von Friseuren bei und schneiden allen Familienmitgliedern, Verwandten und Bekannten die Haare. Es kommt immer häufiger dazu, daß traditionelle Frauenaufgaben – Erziehung und Unterrichtung der Kinder, Sauberhalten der Wohnung usw. – in Einkünfte bringende Beschäftigungen umgewandelt werden. So erfolgt die Verlagerung einiger Betätigungen aus der Hauswirtschaft auf den Dienstleistungsmarkt der Schattenwirtschaft.

Die Hauswirtschaft der Armen bildet gewissermaßen ein Reservoir, aus dem die Schicht der "neuen Reichen" fallweise Lohnarbeiter zur Bedienung ihrer Familien heranzieht. In der heutigen Beschäftigungsstruktur entsteht eine Nische, die für das vorrevolutionäre Rußland bezeichnend war, als bürgerliche Familien Arbeitskräfte für den Haushalt nachfragten. Die Schicht des Dienstpersonals rekrutiert sich hierbei aus Menschen mit einem hohen Ausbildungsgrad, was einen starken Gegensatz zum zarischen Rußland darstellt, in dem diese Schicht diejenigen bildeten, die aus Dörfern oder Kleinstädten kamen und wenig Bildung hatten. Auf dem Lande entsteht durch den rapiden Beschäftigungsrückgang in der gesellschaftlichen Produktion ebenfalls ein Potential an Lohnarbeit für private Arbeitgeber in der Hauswirtschaft. Nach Angaben des Agrarinstituts beträgt der Anteil potentieller Lohnarbeiter 29 bis 30%.²⁰

Im Zusammenhang mit der Schrumpfung des Dienstleistungssektors ist festzuhalten, daß sich die verbreitete Schließung von Kindergärten auf die Hauswirtschaft von schlecht oder durchschnittlich gestellten Familien ausgewirkt hat. Der Arbeits- und Geldaufwand für die Betreuung und Ernährung von Kindern in der Familie nimmt zu. Frauen müssen noch mehr Hausarbeit verrichten, und der ausgeprägte Geldmangel läßt beide Elternteile nach Nebeneinkünften in der Schattenwirtschaft suchen.

Die Hauswirtschaft städtischer Familien

Im folgenden wird unsere Untersuchung von Personen vorgestellt, die einer Nebenbeschäftigung nachgehen. Diese Gruppe (218 Personen) wurde in drei Etappen in zwei sibirischen Städten untersucht.

In der ersten Etappe (Anfang 1995) wurden Bürger, die in Anzeigen lokaler Zeitungen verschiedene Arbeiten und Dienstleistungen anboten, telefonisch befragt. Einige Respondenten waren arbeitslos, die meisten aber gingen während eines Zwangsurlaubs an ihrem festen Arbeitsplatz von Fall zu Fall Nebenbeschäftigungen nach.

In der zweiten Etappe (Mai 1995) wurde eine soziologische Untersuchung derjenigen durchgeführt, die angemeldet und legal einen Nebenverdienst haben. Die Auswahl wurde anhand der Angaben über die Einkünfte von vorübergehend Beschäftigten getroffen, die in der Steuerinspektion von Betrieben des staatlichen und des privaten Sektors erfaßt werden. Es

²⁰ Kuda idet Rossija? Moskva 1996, S. 392.

wurden Personen ausgewählt, die im Verlauf des Jahres Nebeneinnahmen in zwei oder mehr Unternehmen hatten. Die Untersuchung war ein Pilotprojekt.

In der dritten Etappe (Mai 1996) wurde die Untersuchung in zufällig ausgewählten Familien durchgeführt, wobei neben der Befragung Beobachtungen in den Haushalten angestellt wurden. Das Instrumentarium der zweiten Etappe blieb als Grundlage erhalten, allerdings wurden die Fragenblöcke, die das juristische Verhalten im Bereich der Arbeit und die Beschäftigung in der Schattenwirtschaft widerspiegeln, etwas detaillierter ausgearbeitet.

In diesem Bericht werden die Ergebnisse der dritten Etappe vorgestellt; gleichzeitig wurden die Schlußfolgerungen mit den Ergebnissen des gesamten Untersuchungskomplexes von Nebenbeschäftigungen verglichen. 53,4% der Respondenten waren Männer, 79,5% Spezialisten (d.h. Personen mit Hoch- und Fachschulbildung). Die Aktivitäten der untersuchten Familien und ihr Adaptionsgrad an die Marktwirtschaft sind verglichen mit dem sozialen Umfeld dadurch höher, daß sie Familienmitglieder mit zwei Arbeitsstellen aufweisen. In der neuen Situation bemühen sich die Menschen um Mobilisierung der Ressourcen der Familie. In Tabelle 3 werden die verschiedenen Strategien der Familien vorgestellt, die zur Verbesserung der materiellen Lage unternommen werden. Das marktorientierte Verhalten soll herausgestellt werden. Wenn alle von Familienmitgliedern praktizierten Methoden gleich 100% gesetzt werden, so betragen marktorientierte Methoden (Beschäftigung an mehreren Stellen, das Ausnutzen jeder Möglichkeit eines Nebenverdienstes, Straßenhandel und Verkauf selbst angebauter Erzeugnisse) 51,1%. Methoden, die Arbeitsinvestitionen in die Hauswirtschaft darstellen, folgen dem ersten Typus mit geringem Abstand (47,4%): Versorgung der Familie mit Nahrungsmitteln, die selbst angebaut worden sind, und Bemühungen, die auf Einsparungen und Verlängerung der Lebensdauer von Sachen gerichtet sind. Zweifellos kommt den Frauen die führende Rolle in der Hauswirtschaft zu. Nach unseren Umfragedaten leisten Frauen mit ihren Bemühungen innerhalb der Familie einen Beitrag zum Familienauskommen, der mit dem von Familienmitgliedern vergleichbar ist, die zwei oder drei Beschäftigungen nachgehen.

Antworten auf die Frage: "Auf welche Art und Weise versuchen Sie und die Mitglieder Ihrer Familien, ihre materielle Situation zu halten oder zu verbessern?"

Tabelle 3: Methoden zur Gewährleistung des Familienauskommens
(in % zur Anzahl der Antworten, 1996)

Wir haben mehrere Arbeitsstellen	24,9
Wir nutzen jede Möglichkeit eines Nebenverdienstes	19,0
Wir betreiben Kleinhandel und Weiterverkauf	4,8
Wir versorgen uns mit einigen Nahrungsmitteln selbst (pflanzen Kartoffeln, Gemüse, Beeren usw.)	29,7
Wir verkaufen selbstangebaute Nahrungsmittel	1,6
Wir vermieten Wohnraum und andere Räumlichkeiten	0,5
Wir sparen, verlängern die Lebensdauer von Sachen	18,4
Wir geben früher Ersparnes für Essen aus	0,5

Wir verkaufen einige früher erworbene Sachwerte	0,5
Wir selber unternehmen nichts, erhalten Unterstützung vom Staat, von lokalen Machtorganen, vom Betrieb, von Verwandten	0,0
N=185	

Städtische Familien halten sich also bei mittlerem Auskommen durch zwei gleichwertige Betätigungen über Wasser: einmal durch maximale Nutzung von Nebenverdienstmöglichkeiten, d.h. Einkünfte bringende Beschäftigung im äußeren Umfeld, zum anderen durch mobilisierende und organisierende Aktivitäten innerhalb der Familie. Diesen beiden aktiven Verhaltensweisen steht keine nennenswerte Alternative in Form passiven Verhaltens gegenüber: Lediglich in 1% der Antworten wurde festgehalten, daß die Familien gezwungen sind, ihre Sachwerte zu veräußern oder Ersparnisse fürs Essen zu verbrauchen. Kein einziger Respondent hat die passive Variante zur Lösung materieller Probleme gewählt: Hilfsersuchen an die Adresse lokaler Machtorgane, Betriebsverwaltungen und Verwandte.

Von Interesse waren auch Funktionen der Familie als unterstützende soziale Institution in bezug auf Nebenbeschäftigung, die zur Aufstockung des Familienbudgets praktiziert wird. Es waren nur wenige, nach deren Aussage die Familie in die Nebenbeschäftigung involviert war: Die Familienmitglieder helfen bei der Ausführung von Eilaufträgen oder übernehmen dauerhaft bestimmte Funktionen (16,7%). Doppelt so viele vermerkten das Bereitstellen des Familienbesitzes für den Nebenverdienst.

Antworten auf die Frage "Müssen sie mitunter etwas aus Ihrem Besitz für die Erledigung von Gelegenheitsarbeiten nutzen?"

Tabelle 4: Nutzung des Familienbesitzes für den Nebenverdienst
(in % zu allen Befragten, 1996)

Wohnraum	11,0
privates Fahrzeug	5,5
Ersparnisse	9,6
Grundstück, Datscha, Computer, Werkzeug, Nähmaschine, Schreibmaschine	12,4
Nein	67,1

Man kann davon ausgehen, daß Eigentum in verschiedener Form bei der Suche und Ausführung einer Nebenbeschäftigung nützlich ist, insbesondere für diejenigen, die gezwungen sind, außerhalb ihres Betriebs danach zu suchen. Mehr noch: Unsere Beobachtungen sprechen dafür, daß Familienbesitz zur Verbreitung individueller Unternehmen beiträgt.

Betrachten wir das Problem der Hauswirtschaft unter einem etwas anderen Aspekt, und zwar nach ihrem Stellenwert unter allen Quellen für den Lebensunterhalt der Familie. Neben den Daten unserer spezialisierten Untersuchung von Beschäftigten, die zwei oder sogar drei Nebenbeschäftigungen hatten, stellen wir die Daten einer Studie unter den Bewohnern Novosibirsk (521 Befragte) vor, die zeitgleich mit unserer Umfrage im Frühjahr 1996 durchgeführt

worden ist.²¹ Als Hauptquellen für den Lebensunterhalt der Familie nannten die Respondenten folgende (in % zu allen Befragten): Lohn 79%, selbst angebaute Nahrungsmittel 58%, Hilfe von Verwandten 16%, Einkünfte aus individueller Arbeitstätigkeit und privaten (bezahlten) Dienstleistungen 8% sowie Einnahmen aus unternehmerischer und kommerzieller Tätigkeit 6%.

Die Stichprobenerhebung der Bewohner Novosibirsk unterscheidet sich von unserer nach qualitativen Aspekten der Beschäftigung. Bei ersterer gaben nur 16% der Respondenten ganz offen zu, daß sie Einnahmen aus der Betätigung in der nicht-legalen Wirtschaft haben (als typische Antworten z.B.: "Schwarzarbeit zusammen mit Freunden", "Extraarbeit mit meinem Bruder", "Arbeite für meinen Boß", "Hilfe der Familie beim Handeln"). In unserer spezialisierten Erhebung von Beschäftigten mit zwei und drei Jobs vermerkte die Hälfte der Respondenten eindeutig ihre Beteiligung an illegalen Wirtschaftsaktivitäten. Infolgedessen ist in unserer Stichprobe auch der Anteil derjenigen dreimal höher, die als Hauptquelle des Lebensunterhalts "Einkünfte aus individueller Arbeitstätigkeit und privaten (bezahlten) Dienstleistungen" und "Einnahmen aus einem Geschäft, einschließlich Straßen- und Wanderhandel" (27,4 bzw. 16,4% der Respondenten) angaben.

Allerdings wirkt sich der Unterschied im Involvierungsgrad in die illegale Wirtschaft kaum auf die Rolle der Familienproduktion als Quelle für den Lebensunterhalt der Familie aus: 54,8% haben selbst angebaute Nahrungsmittel als eine solche bezeichnet. In dieser Hinsicht ergeben sich auf der Skala "Legalität – Illegalität der Beschäftigung" beim Durchschnittsbürger einer sibirischen Stadt keine Unterschiede.

Der unterschiedlich große Arbeitsaufwand bei der Produktion im Familienhaushalt resultiert aus dem jeweiligen Niveau des materiellen Wohlstands der Familie. Um jedoch festlegen zu können, ab welchem Familieneinkommen eine qualitative Veränderung des Modells der Produktion im Haushalt erfolgt, wäre eine Spezialuntersuchung notwendig. Bei unserer Untersuchung von Kleinunternehmern stellte sich heraus, daß die meisten von ihnen Nahrungsmittel auf ihren Parzellen selbst produzieren. Die Schlußfolgerung ist zulässig, daß der familiären Produktion in einer instabilen Gesellschaft eine spezifische Rolle zukommt, in der sogar Familien mit relativ gutem Einkommen ihren jährlichen Vorrat an Gemüse und Beeren produzieren. Diese Produktionsform spielt die Rolle eines Stoßdämpfers, der die Stöße der Marktwirtschaft abfängt. Die Jahresvorräte an Nahrungsmitteln sind nicht nur eine wesentliche und wertvolle Ergänzung zur Ernährung der Familie, sondern schwächen auch die Angst vor Hunger ab (Nach dem Motto: "Wir haben 15 Sack Kartoffeln geleset, jetzt können wir die Zeit bis zum Sommer überstehen."), den die ältere Generation noch aus dem Zweiten Weltkrieg kennt.

In den Haushalten von Lohnarbeitern, deren Verdienst mit einem halben bis zu einem Jahr Verzögerung ausbezahlt wird, spielen die Nahrungsmittelvorräte aus eigener Herstellung die Rolle einer letzten Absicherung, da sie als Beschäftigte keine Sozialhilfe erhalten. Das starke Engagement in der Hauswirtschaft übt auch eine stabilisierende Funktion anderer Art aus: Es

²¹ V.A. Artemov, O semejnoj ékonomike, in: ÉKO, 4, 1997.

dämmt die Unzufriedenheit der Bevölkerung aufgrund der schwierigen Lebensumstände und der empörenden Verletzungen der Arbeitsrechts und verhindert eine soziale Explosion, indem sie die auf politische und gewerkschaftliche Arbeit gerichtete Zeit und Energie der Bevölkerung reduziert.

Für Rentner, deren Rente nicht einmal das staatlich festgelegte minimale Konsumbudget abdeckt, ist der Verkauf von Obst und Beeren von der eigenen Parzelle eine Einnahmequelle, die für den Kauf von Grundnahrungsmitteln (Brot, Mehl, Butter, Zucker usw.) notwendig ist. Durch diesen Verkauf verzichten die Rentner zwar selbst auf hochwertige Lebensmittel, können aber dank der zusätzlichen Einkünfte aus dem Verkauf das notwendige Maß an kalorienreicher Ernährung sicherstellen. Sie arbeiten auf ihren Parzellen, ohne auf Alter und Gesundheit zu achten, und versorgen dabei nicht nur sich selbst, sondern helfen auch den Familien ihrer Kinder. Es sollte festgehalten werden, daß in der Umfrage der Bewohner von Novosibirsk 16% die Unterstützung durch Verwandte als wichtigste Einnahmequelle angaben. Die Aufnahmestatistik städtischer Polikliniken zeigt, daß im Spätherbst, nachdem der Höhepunkt der saisonbedingten Arbeit im Garten vorbei ist, die Anzahl von Rentnern mit Herz- und Kreislauf- sowie rheumatischen Beschwerden rapide zunimmt. Somit wird die Gesellschaft gezwungen, die zu niedrigen Renten durch höhere Ausgaben für die medizinische Versorgung zu "entgelten".

Neben der direkten Erzeugung von Nahrungsmitteln ist eine auf Suche und Erwerb von billigen Waren, in erster Linie von Lebensmitteln, gerichtete Tätigkeit eine wesentliche Komponente der Hauswirtschaft. Mit billigen Lebensmitteln wird die Familie hauptsächlich durch die Rentner versorgt, die an bestimmten Punkten in den Wohnbezirken geduldig auf die Ankunft von Lastwagen mit Waren warten oder die Wohnviertel auf der Suche nach Verkaufspunkten durchstreifen. Lebensmittel, die vom Lastwagen verkauft werden, sind auf dem städtischen Markt die billigsten, allerdings auch für die Gesundheit der Verbraucher die gefährlichsten, da sie in der Regel keine Hygiene- oder Veterinärkontrolle durchlaufen bzw. die vorgelegten Dokumente der Kontrollbehörden gefälscht sind.

Diese Art des Handels wird zu einer leichten Beute für Schutzgelderpresser. Die Händler geben ihre Kosten für den Freikauf an die Verbraucher weiter, was bedeutet, daß die armen Bevölkerungsschichten, die die Hauptkomponenten ihrer Ernährung – Brot, Mehl, Milch und Milchprodukte, Eier usw. – vom Lastwagen kaufen, einen enormen Tribut zahlen müssen. Der Verkauf vom Lastwagen hat noch eine Seite, die sowohl für die Erzeuger von Agrarprodukten als auch für Händler sehr attraktiv ist: Der Verkaufserlös in Bargeld geht in der Regel an Banken und Besteuerung vorbei. Folglich wird die arme Bevölkerung noch einmal dadurch bestohlen, daß die regionalen und lokalen Sozialfonds in unzureichendem Maße finanziert werden. Eine andere Möglichkeit zur Senkung der Lebensunterhaltskosten besteht darin, daß Städter aufs Land fahren, um dort Lebensmittel zu kaufen. Ein wichtiges Merkmal dieses Marktes ist die Tatsache, daß für die dörfliche Familie mit niedrigem

Geldeinkommen der Verkauf von Eigenerzeugnissen notgedrungen erfolgt, da sich dadurch ihr Konsum verringert.²²

Durch die genannten Aktivitäten versucht ein beträchtlicher Teil der sibirischen Bevölkerung, bei niedrigen und instabilen Einnahmen des Familienbudgets den Mindestbedarf abzudecken; qualitative Aspekte des Verbrauchs und insbesondere der Ernährung treten hierbei in den Hintergrund. Die anhand des sibirischen Materials aufgestellten Aktivitäten innerhalb der Familienwirtschaft sind allem Anschein nach kein rein sibirisches Phänomen. Nach den Daten einer landesweiten Umfrage (März 1996) konsumieren 59,3% der Bevölkerung billige Lebensmittel, wobei dies in allen Bevölkerungsschichten sehr verbreitet ist. Bei Managern gaben 44,7% an: "Wir ernähren uns bescheiden und versuchen möglichst billige Lebensmittel zu kaufen", bei Spezialisten 51,7%, bei Arbeitern und Angestellten 62,9%; der höchste Anteil wurde bei Rentnern ermittelt: 71,5%.²³

Kleinstunternehmer (Ein-Mann-Betriebe)

Bei der Durchführung dieses Projekts wurden folgende Thesen überprüft und präzisiert:

1. Seine Entstehung hat das Kleinstunternehmertum in einer sibirischen Stadt mit großem militärisch-industriellen Komplex dessen Strukturkrise zu verdanken. Die unfreiwilligen Unternehmer lassen sich durch Stimulanzen negativer Art zu diesem Schritt bewegen: drohende Arbeitslosigkeit, durch den früheren Arbeitsplatz verursachte Frustration, Verschlechterung der Einstellungsbedingungen usw.
2. Ein beträchtlicher Teil der wissenschaftlich-technischen Intelligenz büßt seinen sozialen Status ein. Das individuelle Unternehmertum bietet ihnen in der sozialen Struktur nicht den Stellenwert, der ihrer früheren Position gleichkäme.
3. Der Kleinunternehmer ist eine Randerscheinung in der Übergangsgesellschaft Rußlands. Seine Aktivitäten und seine Moral sind dem Einfluß des kriminellen Milieus unterworfen.

Das Projekt wurde 1994 bis 1996 in zwei sibirischen Städten durchgeführt; befragt wurden 240 Personen. In die Untersuchung wurden Personen einbezogen, die auf der Basis individuell organisierter Arbeit verschiedene Formen unternehmerischer Tätigkeit ausüben: vielfältige Dienstleistungsarten für die Bevölkerung und Organisationen, Herstellung von Waren, Beratung, Handel und Einkauf u.a. Die Stichprobenerhebung spiegelte die Spezifik des regionalen Arbeitsmarkts wider – Überrepräsentanz von Spezialisten, insbesondere technischen Profils, die aus den Rüstungsbetrieben, branchenbezogenen Projektierungsbüros und Instituten der Akademie der Wissenschaften hinausgedrängt worden sind. Ausgerechnet die Kategorie der Spezialisten ist überflüssig geworden – sie füllen das Segment Nebenbeschäftigung stetig auf und sind zur Arbeitslosigkeit verurteilt, wenn sie keine Versuche unternehmen, das Berufsprofil radikal zu ändern.

²² Kuda idet Rossija? ... Moskva 1996, S. 462.

²³ Ékonomičeskie i social'nye peremeny, 3, 1996, S. 83 (Befragung von 2.328 Personen durch das VCIOM).

Bei mindestens der Hälfte der Respondenten erfolgte ihre berufliche Umorientierung notgedrungen: durch Stellenabbau, Nichtauszahlung des Gehalts, fehlende Arbeitsstelle nach Ausbildungsende usw. Die Anmeldung des eigenen Gewerbes – in der ersten Hälfte der 90er Jahre – fällt mit dem ungeheuren Rückgang der Industrieproduktion sowie mit der Phase der Aushöhlung der schöpferischen und technischen Intelligenz zusammen. Zugleich werden auch positive Motive für die unternehmerische Tätigkeit festgehalten: "die Möglichkeit, sich und die eigenen Fähigkeiten besser zu entfalten" (16,2% aller Antworten), "eine interessante Arbeit haben" (9,5%), "sich in einem angesehenem Betätigungsfeld engagieren" (1,9%) usw.

Objektiv läßt sich die stattfindende soziale Transformation folgendermaßen darstellen: Früher war die wissenschaftlich-technische Intelligenz ein Bestandteil der sowjetischen Mittelklasse, für die hohes Ansehen, stabiles Einkommen, das für ein gutes Auskommen der Familie sorgte, gepflegte Freizeitgestaltung, Einhaltung der Gesetze und Verpflichtung gegenüber gesellschaftlichen Interessen typisch waren (zumindest wurde dies deklariert). Gegenwärtig verwandelt sich die wissenschaftlich-technische Intelligenz massenhaft in eine Schicht atomisierter Wirtschaftssubjekte mit neuen sozialen Qualitäten: anstatt geistiger Arbeit im Rahmen staatlicher Strukturen Weiterverkauf, Angebot von Dienstleistungen als selbständigem marktwirtschaftlichen Subjekt; unbestimmter sozialer Status; Anpassung an die instabilen Einkommen und das ökonomische Umfeld; das Bestreben, Gesetze zu "umgehen" und einen beträchtlichen Teil der eigenen Aktivitäten der staatlichen Kontrolle zu entziehen.

Der Vergleich dessen, was Spezialisten bei der Entscheidung für ein individuelles Unternehmen gewinnen (hauptsächlich die Möglichkeit, der Familie materiell ein Auskommen zu bieten) und verlieren, ergibt unerfreuliche Resultate. Die berufliche Degradierung ist zu einem Massenphänomen geworden. Hier sollen einige typische Beispiele für absteigende berufliche Mobilität von Fachleuten gebracht werden:

Eine Frau von 26 Jahren, ehemalige Architektin – Unternehmenssparte: Nähen von Kleidung; ein Mann von 37 Jahren, ehemaliger Rundfunkingenieur – Unternehmenssparte: Reparatur von Fernsehgeräten, Plattenspielern usw.; ein Mann, 38 Jahre alt, ehemaliger Technologe – Unternehmenssparte: Großhandelseinkauf von Lebensmitteln und Belieferung einzelner Geschäfte; ein Mann, 32 Jahre alt, ehemals Physiker, leitender Ingenieur in einem wissenschaftlichen Institut – jetzt: Handel mit Autoersatzteilen; ein Mann, 26 Jahre alt, ehemaliger Sportlehrer – jetzt: Pizzabäcker.

Die Einzelunternehmer sind eine instabile Schicht in der sozialen Struktur: Lediglich jeder fünfte Befragte sieht sein kleines Unternehmen als "eine Aufgabe für das ganze Leben". Ein Viertel betrachtet seine Tätigkeit als Mittel, um Geld für eine andere Betätigungsform anzusparen. Für die meisten Kleinstunternehmer ist in der Wirtschaftsstruktur ihrer Stadt eine einzige Nische vorhanden – Handels- und Vermittlertätigkeit. Hierbei sollte der "fliegende Handel" hervorgehoben werden, der in dem Milieu Novosibirsker Kleinstunternehmer besonders verbreitet ist. Dies hängt zusammen mit der geographischen Lage der Stadt und ihrer Entwicklung als sibirischem Zentrum für Großhandel sowie mit der Wiederherstellung der Traditionen einer Kaufmannsstadt. Nach einigen Schätzungen reisen jährlich rund 1% der

erwachsenen Bevölkerung Rußlands als Einkaufstouristen ins Ausland, sie sorgen für 20 bis 25% der Importe Rußlands. Es gibt einen allgemeinen Entwicklungstrend der Aktivitäten "fliegender Händler", ihre ursprüngliche Form verändert sich. In der ersten Zeit trat ein "fliegender Händler" als Einzelperson auf, die mit kleinen Warenpartien operierte, als ein "Allroundman", der alle Handelsoperationen ausführte – vom Wareneinkauf bis zum Verkauf an den Einzelhandel – und sich dabei nur auf die Hilfe von Familie und Freunden verließ. Allmählich wuchs das Geschäft, sie spezialisierten sich auf einzelne Transaktionen und wurden Glieder einer verzweigten Organisation, die zwar nicht legal angemeldet ist, aber die Masse der an Handels- und Vermittlergeschäften Beteiligten faktisch vereint.

Eine spezifische Kategorie der Händler stellen Distributoren dar, die mit ausländischen oder russischen Firmen in mehrstufigen Marketingsystemen auf Kontraktbasis arbeiten. Häufig verwandelt sich die Wohnung des Distributors in ein Warenlager mit Verkauf. Distributoren vereinen in der Regel Lohnarbeit mit unternehmerischer Tätigkeit: Sie organisieren Warenpräsentationen (zu Hause oder in den Räumen verschiedener Einrichtungen), sie suchen nicht nur in ihrer Stadt, sondern auch außerhalb nach wohlhabenden Klienten, bereisen mit ihren Mustern ganz Sibirien usw. Den Vertrieb von Medikamenten, Vitaminen, Kosmetik und Körperpflegeartikeln übernimmt das Personal von medizinischen Einrichtungen, nicht zuletzt während der Sprechstunden.

Die größte und mobilste Kategorie der Händler sind die sogenannten Hausierer. Sie erhalten von ihrem Chef gängige Waren und organisieren den Absatz nach eigenem Gutdünken und aus eigenen Mitteln, einschließlich der Preisfestsetzung. Dem Chef muß ein festgelegter Betrag abgeliefert werden. Es liegt auf der Hand, daß die "Hausierer" zuvor zumindest primitive Verkaufsförderung betreiben müssen, um mit Gewinn zu handeln. Sie sind auf Beschäftigte niedriger Einkommenskategorien spezialisiert, verschaffen sich mit ihren Waren Zugang zu Betrieben und Behörden und suchen dort jeden Arbeitsplatz und jedes Büro auf. Die "Hausierer" waren in der jüngsten Vergangenheit Angestellte, Lehrer, Erzieher, Studenten u.ä., d.h., sie gehörten zur unteren Mittelklasse.

Die Tätigkeit der drei genannten Kategorien von Kleinstunternehmern kann der informellen Wirtschaft zugerechnet werden. Ihrer unternehmerischen Freiheit sind gewisse Schranken gesetzt. Die zwei letztgenannten Kategorien arbeiten für einen Chef, für eine Firma, sie sind in ihrem Handeln durch die Einstellungsbedingungen eingeschränkt. Die erste Kategorie, die "fliegenden Händler", sind bei scheinbarer ökonomischer Freiheit den ungeschriebenen Gesetzen der Schattenwirtschaft unterworfen; ihre Tätigkeit wird häufig vom kriminellen Milieu kontrolliert. Einem Neuling in diesem Geschäft, der unabhängig agieren möchte und Anspruch auf eine eigene Nische auf dem Markt erhebt, begegnet man feindselig und er hat gegen wachsenden Druck anzukämpfen (Drohungen, Beschädigung von Waren, Ausraubung des Verkaufskiosks usw.). Alle drei Kategorien haben keine Sozialversicherung, und diejenigen, die einen vereinbarten Lohn erhalten, sind nicht durch die Arbeitsgesetzgebung geschützt.

Wenden wir uns betrieblichen Problemen des Kleinstunternehmertums zu. Durch das Risiko und die hohe Wahrscheinlichkeit eines Bankrotts müssen die Kleinstunternehmer bereit sein,

das Betätigungsfeld zu wechseln. Geht man von den Antworten auf die Frage aus: "Sollte sich Ihr Geschäft als nicht rentabel erweisen, welcher Tätigkeit werden Sie nachgehen?", so wollten 36,8% der Befragten bei unternehmerischer Tätigkeit bleiben; 37,7% schlossen die Möglichkeit erneuter Lohnarbeit für sich nicht aus. Die übrigen wollen das Ende der schweren Zeiten in der Hauswirtschaft abwarten. In dieser hypothetischen Situation lief ein Zehntel aller genannten Varianten auf die Suche nach dem rettenden "Schutzdach einer großen Organisation" hinaus. Das bedeutet, daß ein Teil der Unternehmer bereit ist, Beziehungen zu kriminellen Strukturen aufzunehmen.

Die Bereitschaft, Verbindungen zum kriminellen Milieu als normal anzusehen, resultiert aus der starken Eingebundenheit der Kleinstunternehmer in die informelle Wirtschaft. Dazu werden sie ständig durch den Geldmangel getrieben, der sowohl am Anfang einer eigenen Unternehmung als auch im weiteren Entwicklungsverlauf stark spürbar ist. Lediglich 2,4% der Kleinstunternehmer hatten Bankkredite in Anspruch genommen. Durch ihre zerstreute Lage, die erschwerte staatliche Kontrolle und die leichte Fortbewegung haben Kleinstunternehmer viele Möglichkeiten, Einkommen, Aushilfstätigkeiten und andere informelle Aktivitäten zu unterschlagen.

Die Betätigung in der Schattenwirtschaft ist kein Produkt der 1992 begonnenen Reformen, es hat sie auch schon früher gegeben. Die spezifischen Merkmale des gegenwärtigen Modells informeller Betätigung liegen in Folgendem:

1. Informelle Beschäftigungsarten werden immer vielfältiger, allmählich wächst auch der Anteil geistiger Arbeit. Dies geschieht parallel zur Entwicklung des Bereichs intellektueller Dienstleistungen: Beratung in Geschäftsfragen, Design, Computerarbeiten, Erstellung von Jahresabschlußberichten usw. In der Sowjetzeit war Privatarbeit für Kopfarbeiter durch den Staat strikt reglementiert. Spezialisten konnten einträgliche Nebenbeschäftigungen in der informellen Wirtschaft finden, wenn sie private Beförderung (Privattaxifahrer) anboten, zu schwarz arbeitenden Baubrigaden gehörten sowie manuelle und wenig qualifizierte Arbeiten verrichteten. Einen Nebenverdienst, der mit dem Hauptberuf übereinstimmte, hatte eine unbedeutende Anzahl von Spezialisten.
2. Informelle Beschäftigung dringt in früher verschlossene Bereiche ein, beispielsweise in den militärisch-industriellen Komplex, den Außenhandel und den internationalen Tourismus. So machen in dem ganzen Strom privater Reisen von Einwohnern des Novosibirsker Gebiets ins Ausland 66% "fliegende Händler" aus. Nach Angaben des Staatlichen Zollkomitees Rußlands führen 3% der Einreisenden genauso viele Waren ein wie die restlichen 97%.²⁴
3. Die informelle ökonomische Betätigung ist mit Aktivitäten krimineller Strukturen eng verflochten. Für diese ist das Kleinstunternehmertum deshalb so attraktiv, weil praktisch alle Geschäfte mit Bargeld oder als Bartergeschäfte abgewickelt und die Zahlungen äußerst

²⁴ V.S. Tapilina, Zanjatost', bezrabortica i material'noe blagosostojanie: poisk putej rešenija material'nych problem, in: Čelovek. Trud. Zanjatost', Novosibirsk 1996, S. 75f.

selten über die Bank getätigt werden. Die Verbindung zwischen hohem Bargeldumlauf und Ausweitung inoffizieller Geschäfte kann als sicher gelten.²⁵

Je größer das Ausmaß illegaler Tätigkeit von Kleinstunternehmern, desto schutzloser sind sie Racketeers ausgeliefert, da sie es vermeiden, sich an Rechtsschutzorgane um Hilfe zu wenden. Um Erpressungen in Folge zu vermeiden, sind die Unternehmer gezwungen, ein "Schutzdach" zu suchen, wie es im Jargon heißt, d.h. sich an eine kriminelle Organisation zu wenden, um vor anderen Gruppierungen und unberechenbarer Straßenkriminalität geschützt zu sein. Die vereinbarte Geldsumme wird von den Markthändlern an die kriminellen Partner ebenso regelmäßig entrichtet wie sie den Standplatz bei der Marktverwaltung bezahlen. Außerdem kontrolliert das kriminelle Milieu die Preise auf den städtischen Märkten für eine Reihe von Lebensmitteln, entweder indem es diese direkt festsetzt oder indirekt, indem der Zugang ländlicher Produzenten behindert und so das Warenangebot künstlich niedrig gehalten wird. Verschiedene Arten von Abgaben an das kriminelle Umfeld verteuern die Waren und werden letztendlich auf den Verbraucher abgewälzt. Kleinstunternehmer greifen auf das kriminelle Milieu zurück, um von unzuverlässigen Partnern Geld "rauszuholen". Die Existenz von illegalen Schuldgefängnissen ist eine Tatsache.

Auf diese Art und Weise durchdringt das kriminelle Milieu immer tiefer die Wirtschaft und ersetzt die Rechtsschutzorgane. Neben dem beschriebenen System direkter und indirekter Eintreibung von Einnahmen bei Kleinstunternehmern und Käufern gibt es einen negativen Effekt mit verlängerter Wirkung. Kontakte zum kriminellen Milieu werden zu einer Alltagserscheinung und werden von der Bevölkerung allmählich als Norm empfunden. Die Menschen schockiert es nicht mehr, wenn in den Massenmedien die kriminelle Vergangenheit einer Reihe von heutigen Geschäftsleuten großen Kalibers enthüllt wird. Mehr noch: Diese erfreuen sich der Unterstützung von Wählern, wenn sie sich für Stadt- und Gebietssowjets aufstellen lassen (wie es bei den Wahlen zum Sowjet des Novosibirsker Gebiets im Dezember 1997 der Fall war). Dieses Phänomen wird als "Kriminalisierung der Mentalität" der Bewohner Rußlands bezeichnet.

Besonders gefährlich dürfte der Einfluß des kriminellen Umfelds auf die heranwachsende Generation sein. Die früheren Formen sozialer Integration von Teenagern – das System der Berufsausbildung und das Netz von Sport- und Freizeiteinrichtungen – durchleben eine beträchtliche Transformation. Insbesondere Sporteinrichtungen, die früher von großen Betrieben unterhalten wurden, bekommen derzeit neue Besitzer – sehr häufig eine kriminelle Struktur. Diese befaßt sich nicht nur mit Bodybuilding von Teenagern und Jugendlichen und bildet Leibwächter aus, sondern zieht sich auch nach und nach das nötige "Menschenmaterial" heran.

Zusammenfassend läßt sich zum Phänomen der Kleinstunternehmer feststellen: Sie sind die zahlenmäßig stärkste und beweglichste Unternehmerschicht, die Bankrotteure jährlich verlasen und Neulinge auffüllen, unter anderem ehemalige Spezialisten. Zu Einzelunternehmern werden sie in der Regel über negative Anreize, die das materielle Wohlergehen ihrer Familien

²⁵ Ju. Simačev, Tenevaja dejatel'nost' častnych predprijatij, in: Voprosy statistiki, 7, 1997, S. 20-24.

bedrohen. Sie suchen nach für die Intelligenz untypischen Mitteln der Adaption an die entstehende gesellschaftliche Ordnung, legen ihre Lebensstrategien unter Bedingungen fest, in denen der Staat schwach ist, die Gesellschaft keinen Bedarf an intellektuellem Kapital hat und das kriminelle Milieu in alle Bereiche des öffentlichen (ökonomischen, politischen, geistigen) Lebens eindringt, die Bevölkerung verarmt und folglich die Aufnahmekapazität des Binnenmarktes klein ist.

Ehemalige Spezialisten büßen ihren sozialen Status ein und hören allmählich auf, Träger der kulturellen und geistigen Werte Rußlands zu sein. Sie werden zu einer marginalen Gruppe, die gewisse Chancen hat, sich in der Unternehmerschicht Rußlands zu etablieren. Ihr Vorteil ist, daß sie ein hohes Bildungspotential, Erfahrungen in der Arbeit mit Menschen haben und, an Disziplin gewöhnt sind, was sie durch ihre Beschäftigung im staatlichen Sektor erworben haben. All dies macht sie zu einem relativ erfolgreichen Bestandteil des Systems von Kleinunternehmern und bei günstigen Wirtschaftsbedingungen zu einem Bestandteil einer zivilisierten Geschäftswelt.

Kleinunternehmertum in sibirischen Städten: prägnante Merkmale unternehmerischer Tätigkeit und Kultur

In der zweiten Phase des Programms "Kleinunternehmertum in sibirischen Städten" (Frühjahr 1996) wurden Unternehmer untersucht, die Mitinhaber von Firmen mit einer ständigen Belegschaft bis zu 50 Personen sind und Funktionen des Besitzens, Steuerns und Organisierens von gemeinschaftlicher Betätigung von Menschen ausüben.²⁶ Das Auswahlkriterium war die Vielfalt der Bereiche: Produktion, Bauwesen, Handel, Verlagstätigkeit, verschiedene Dienstleistungsarten (in den Bereichen Medizin, Versicherung, Recht, Informationen, Banken, Patentwesen, Personenschutz, Transportwesen, Dienstleistungen und Reparaturen usw.). In unserer Stichprobe stellten Spezialisten die soziale Basis des Kleinunternehmertums dar (90% haben Hoch- und 6,7% Fachschulbildung); für einen beträchtlichen Teil von ihnen endete die Karriere im Staatssektor auf Verwaltungsposten.

Die Verwaltungselite der Betriebe hatte in der Sowjetzeit keine hohen Einkünfte infolge der staatlichen Einkommensnivellierungspolitik. Zum Zeitpunkt der Privatisierung hatten ihre Vertreter keine Ersparnisse, die für den Erwerb eines Aktienkontrollpakets oder den Kauf von Produktionseinheiten bzw. Handelsobjekten ausgereicht hätten. Das Kleinunternehmertum entstand nach dem Muster einer Genossenschaft: Ein paar Menschen mit Initiative brachten in den gemeinsamen Topf die Ressourcen ein, über die sie verfügten. Ehemalige Manager steuerten ihr intellektuelles Kapital und ihre Kontakte bei. Das Modell der gemeinschaftlichen Beteiligung wandelte sich allmählich und realiter zeichnete sich ein Herr des "Geschäfts" ab, bei dem aber eindeutig die Absicht zu erkennen war, die kollektive Führungsform sowie seine Kompagnons zu behalten, die Verantwortung und den Gewinn mit ihnen zu teilen.

²⁶ Befragt wurden die Mitinhaber von Privatunternehmen in zwei sibirischen Städten. Die Befragung basierte auf einem standardisierten Interview (71 Fragen auf 8 Seiten). Nachdem die Qualität der gegebenen Interviews geprüft worden war, wurden für die Analyse 60 Interviews verwendet.

Die früheren Verwaltungsfachleute brachten in das Kleinunternehmertum bestimmte, aus der Sowjetzeit ererbte Normen der Arbeitsorganisation ein: das Bestreben, ein stabiles, freundschaftlich verbundenes Team zu bilden, eine allzu große Differenzierung in der Entlohnung zu vermeiden, den Lohn unabhängig vom Lauf der Geschäfte regelmäßig auszuzahlen, den Mitarbeitern in schwierigen Situationen materiell beizustehen usw. Das Startkapital ist das Schlüsselproblem bei der Gründung eines kleinen Unternehmens. Die meisten Respondenten nannten als Quellen ihres Startkapitals: private Ersparnisse, Geld von Verwandten und Freunden, Aktienkapital und Bankkredite. Jeder sechste verwies allerdings auch auf eine ganz spezielle Ausgangslage, die in der Regel mit den Privatisierungsprozessen zusammenhing. Dabei handelte es sich darum, daß bestimmte Personen Staatseigentum (Ausrüstungsgüter, Warenlager, Gebäude) in der Phase der unregelmäßigen Wirtschaftsbeziehungen, wie sie für die Privatisierungskampagne typisch waren, in ihren Besitz brachten.

Die Firmen, die wir untersucht haben, waren in der Regel zwischen 1990 und 1994 registriert worden. Zu Beginn dieser Phase überwog im Kleinunternehmertum des Novosibirsker Gebiets die produktive Sphäre. So waren 1991 53% aller kleinen Unternehmen und rund 65% der in ihnen Beschäftigten im Baubereich tätig, entsprechend 18% bzw. 30% in der Industrie und 3% der Unternehmen im Handel und in der Gastronomie. Die Beschäftigung im Produktionsbereich ging allmählich zugunsten kommerzieller Aktivitäten zurück, so daß 1996 im Bereich Handel und Gastronomie 49% der kleinen Unternehmen tätig waren, in der Industrie und im Bauwesen 13% bzw. 17%. Einen Beschäftigungsboom gab es im Einzelhandel, und zwar in seinem mobilsten Teil: 1996 gab es in Novosibirsk 3.000 Kioske, 2.000 Straßenverkaufsstände und mehr als 50 Straßencafés.²⁷

Das Unternehmensprofil der von uns untersuchten Kleinunternehmen veränderte sich in dieselbe Richtung und bot das Beispiel eines Booms im Handel. Drei Viertel der Firmen konnten ihre anfängliche Produktionsspezialisierung beibehalten, hauptsächlich durch die Gewinne, die sich aus dem Betreiben von Lebensmittelgeschäften ergeben. Die Herstellung von Konsumgütern bringt aufgrund des rapiden Rückgangs der Verbrauchernachfrage, der auf die Verarmung der Bevölkerung zurückzuführen ist, keinen Gewinn ein. Die Nachfrage des wohlhabenderen Teils der Bevölkerung ist von einheimischen Produkten auf Importwaren umgeschwenkt. Außerdem führt nach Ansicht von Firmeninhabern der Staat derzeit eine Steuer- und Kreditpolitik durch, die das Kleinunternehmertum erdrückt. "Die Produktion geht im ganzen Lande unter, auch mir steht das bevor" – so die typische Meinung des Inhabers einer agroindustriellen Firma.

²⁷ ÉKO, 12, 1996, S. 98-104.

Auf der Grundlage der ausgewerteten Lebensläufe von Unternehmern²⁸ konnten fünf Modelle skizziert werden, in denen sich der Herauslösungsprozeß der Unternehmer aus der ehemaligen Mittelklasse widerspiegelt. Bei allen Unterschieden ist ihnen gemeinsam, daß sie sich auf die Kontakte stützen, die sie aufbauen konnten, als sie zum Management, zur Partei- und Komsomolelite gehörten oder Posten in der Verwaltung oder Gewerkschaft hatten. Diese Kontakte werden durch die Gründung einer städtischen Assoziation der Unternehmer und deren Zusammenarbeit mit der Führung der städtischen Administration aufgefrischt.

Die Motivation für unternehmerische Tätigkeit von Firmeninhabern steht der Motivation von Einzelunternehmern kraß gegenüber. Nur wenige – 6,8% – bezeichnen ihre geschäftliche Tätigkeit offen als notgedrungen. Es dominieren vier Beweggründe, wobei jeder Respondent mehrere angeben konnte. Das am häufigsten (64,4%) genannte Motiv, "die Möglichkeit, sich selber und die eigenen Fähigkeiten besser zu entfalten", ist unserer Meinung nach die Reaktion auf den fehlenden Bedarf an wissenschaftlich-technischer Intelligenz in der Reformphase. Vom Bestreben, "von niemandem abhängig, der eigene Herr sein", lassen sich 52,5% der Befragten leiten. Diese Antwort spiegelt die Reaktion auf den Zwangscharakter von Lohnarbeit, den bürokratischen Druck und auf die eingeschränkte ökonomische Freiheit wieder, die für das alte Kommandosystem bezeichnend waren. 39,4% der Respondenten betrachten ihr Geschäft als die Möglichkeit, eine interessante Arbeit zu haben; dies ist die Kategorie der risikofreudigen und Initiative ergreifenden Menschen. In beträchtlichem Maße wird die unternehmerische Tätigkeit vom Bestreben bestimmt, die Familie materiell zu versorgen (genannt von 52,5%). Dieses Motiv wurde in der Regel zusammen mit anderen Beweggründen genannt.

Insgesamt wirkt sich die kreative Motivation der Tätigkeit positiv auf die Entstehung einer Unternehmerrkultur aus. Konträren Einfluß übt auf die Unternehmerrthik das "Modell des erfolgreichen Geschäftsmannes" aus, das dem heutigen Zustand von Wirtschaft und Gesellschaft entspricht. Die Antworten auf die Frage: "Wer hat heutzutage Erfolg im Mittel- und Kleinunternehmertum?" hinterließen einen bedrückenden Eindruck. Das Bild eines vom Erfolg begleiteten Geschäftsmannes ist vorwiegend mit negativen Eigenschaften ausgestattet. Sie sollen in Form von Blöcken aufgezählt werden. Die traditionell negativen moralischen Attribute: Abenteurer- und Gaunertypen, hart, unverschämt, gerissen, geschickt. Qualitäten, die auf Protektionismus und Ausnutzung der Verwandtschaftsbande basieren oder auch sich aus den Vorteilen des früheren Status ergeben: Vatersöhnchen, frühere Nomenklaturaangestellte und ihre Kinder; die, die in Moskau oder in den lokalen Verwaltungsstrukturen "Vitamin B" haben; diejenigen, die ihre Beziehungen zu

²⁸ Die Lebensläufe der Mitinhaber von Privatfirmen lassen sich aus den Interviews rekonstruieren. Es wurde ein Block von Fragen verwendet, die die persönliche Karriere betrafen – Ausbildung; Position im letzten Arbeitsverhältnis; Aufzählung aller Berufe/Positionen innerhalb der letzten fünf Jahre; Datum und Grund der Kündigung im staatlichen Betrieb; Erfahrungen im privaten Sektor zum Zeitpunkt des Beginns der unternehmerischen Tätigkeit; Position/Status zum gegenwärtigen Zeitpunkt –, sowie die Fragen: "Welche für einen Unternehmer notwendigen Voraussetzungen bringen Sie mit?" und "Woher stammte Ihr Startkapital?". Außerdem wurden die Informationen anderer Respondenten über den Beginn der unternehmerischen Tätigkeit von bestimmten Respondenten mit einbezogen.

Parteinomenklatura und anderen Machtorganen gepflegt haben. Eigenschaften, die eine Verletzung von Gesetzen oder direkt kriminelles Verhalten widerspiegeln: diejenigen, die sich zum Zeitpunkt der Privatisierung Staatseigentum "unter den Nagel gerissen" haben; die das Gesetz geschickt umgehen können, die Steuern hinterziehen; die den Ausverkauf von Naturschätzen betreiben; die illegale Einkünfte nutzen. Aufschlußreich ist das folgende Urteil, mit dem das "Verderben von Humankapital" in der Geschäftswelt rechtfertigt wird: "Die russischen Gesetze sind derart unvollkommen und die Rechte der Unternehmer derart ungeschützt, daß man, wenn man ein blühendes Geschäft will, kein normaler Mensch bleiben kann." Die – wenigen – Respondenten, die das Bild eines erfolgreichen Geschäftsmannes im positiven Lichte sehen, nennen solche Eigenschaften wie die Fähigkeit, sich durchzuschlagen, richtige Wirtschaftsbeziehungen zu finden und zu pflegen, das Können, Teamarbeit zu organisieren, sowie ökonomisches und juristisches Wissen.

Die Einschätzungen unserer Respondenten entsprechen der in der russischen Bevölkerung herrschenden Meinung über die Faktoren für den Erfolg im Leben: Nach Darstellung von T. Zaslavskaja glauben lediglich 6% daran, daß Erfolg im Leben durch gute Arbeit erreicht wird.²⁹ Sollte das gezeichnete Bild eines erfolgreichen Geschäftsmannes zum Orientierungspunkt für das Geschäftsgebaren von Unternehmern werden, so wird die zarte, eben erst im Entstehen begriffene Unternehmerethik für die Moral des kriminellen Umfelds anfällig sein.

Eine Seite der Unternehmerethik ist das Verhältnis von Geschäftsleuten zur Kriminalisierung des gesellschaftlichen Lebens, zum Ineinanderwachsen von Geschäftswelt und kriminellen Strukturen. Da die Respondenten Erfahrungen im Umgang mit Schutzgelderpressung haben, zog die Hälfte von ihnen ausweichende Antworten vor. Die Vielfalt der Beziehungen der anderen Hälfte der Unternehmer zu Schutzgelderpressern läßt sich in folgende Varianten untergliedern: 21,2% haben ein "Schutzdach" und führen regelmäßig einen Teil ihrer Einnahmen ab, 15,2% sind "permanent gezwungen, die Beziehungen mit ihnen zu klären", und 12% wehren die Versuche spontan auftretender Schutzgelderpresser ab.

Es entsteht der Eindruck, daß Schutzgelderpressung ein paralleles Bewachungs- und Schutzsystem ist, das dank der Schwäche des staatlichen Schutzsystems für Geschäftswelt und Bürger existiert. Ein "Schutzdach" findet man auf unterschiedliche Weise. Einige Unternehmer etablieren mit dem Zeitpunkt der Firmengründung geschäftliche Beziehungen zu Schutzgelderpressern, während andere dies erst dann tun, wenn ihre Büros oder Geschäfte beraubt bzw. angezündet worden sind. Die Schutzgelderpressung ist eine Art Geschäft geworden und weist eine relativ durchorganisierte Struktur auf. Die Erhöhung der Abführungen an den Schutzgeldfonds wird den Klienten gegenüber häufig entweder mit der Notwendigkeit neuer Ausgaben (z.B. für den Unterhalt von Sportklubs, Erneuerung der Ausrüstung usw.) oder als inflationsbedingte Verteuerung begründet. Wie jede Branche ist

²⁹ Kuda idet Rossija? ..., Moskva 1996, S. 19. T. Zaslavskaja bezieht sich dabei vermutlich auf eine Untersuchung, deren Ergebnisse im Bulletin des VCIOM, Nr. 6/1996, S. 82, veröffentlicht wurden. Bei einer Umfrage der werktätigen Bevölkerung Rußlands (Mai 1996, 1.298 Personen) wurde die Frage "Welche Menschen sind derzeit am ehesten erfolgreich im Leben?" von 6,9% der Respondenten mit "fleißige Menschen, die ihre Arbeit lieben" beantwortet.

auch die Schutzgelderpressung daran interessiert, die Einnahmen zu steigern. Während die sogenannte staatliche Erpressung versucht, dem kleinen gewinnbringenden Segment der Geschäftswelt das Fell über die Ohren zu ziehen und es somit in die Schattenwirtschaft drängt, so sorgen die wirklichen Schutzgelderpresser dafür, daß die Zahl ihrer Klienten wächst. Dafür werden verschiedene Methoden eingesetzt, einschließlich Brandstiftung bei widerspenstigen Unternehmern. Bei den Klienten der ortsansässigen Schutzgelderpresser herrscht die Vorstellung, sie seien vor dem sonstigen kriminellen Milieu der Stadt und vor Erpressern aus anderen Städten sicher.

Anhand etwas nebulöser Betrachtungen der Respondenten über den Nutzen der Mafia kann man versuchen, die aus ihrer Sicht positiven Funktionen der Mafia zu formulieren. Erstens der Schutz vor zufälligen Erpressern und Rowdys. So äußerte die Direktorin eines Geschäfts die Ansicht, daß jetzt alles "geregelt sei", während vor zwei Jahren die Erpresser einander die Klinke in die Hand gaben und sie es kaum schaffte, sich freizukaufen. Die kostenlose Mitnahme von Waren war ohnehin die Regel. Zweitens hat die Mafia den Unterhalt von Sportklubs übernommen, die von den Betrieben nicht mehr finanziert werden; dadurch erhalte die Jugend die Möglichkeit zum Sporttreiben. Ebenso zweifellos steht fest, daß die Sportklubs damit zu Basis für die Ausbildung von Leibwächtern werden. Drittens geraten gesunde, trainierte junge Männer in das geregelte Betätigungsfeld der Mafia und werden so zumindest nicht zu Straßenräubern. Die Mafia übernimmt sozusagen die Arbeitsvermittlung. Viertens gibt es in der Mafia sowohl Vertreter des kriminellen Milieus als auch der Geschäftswelt. Dank deren vielfältiger Kontakte werde das verbrecherische Milieu im Zaum gehalten. Nach Meinung der Einwohner ist die Lage in der Stadt mehr oder weniger ruhig. Fünftens investiert die Mafia, wenn sie Kapital anhäuft, einen Teil davon in Produktion und Handel und unterstützt so das geschäftliche Leben der Stadt. Mitunter soll die Mafia einigen ihrer Kunden, die in eine schwierige finanzielle Lage geraten sind, mit Krediten aushelfen. Und schließlich braucht die Mafia Legitimität. Sie bemüht sich, einige legale Organisationen zu gründen (Sportklubs, Fonds usw.). Paradoxerweise hat sich ausgerechnet die Mafia schneller organisiert und an die Bedingungen der Marktwirtschaft adaptiert als die legalen Wirtschaftssubjekte. Gegenwärtig ist sie es, die die Gründung von korporativen Organisationen initiiert und so von Anfang an die Kontrolle übernimmt. Abgesehen von wirtschaftlichen Gründen dient das fehlende Vertrauen in die Kraft der Gesetze und der staatlichen Institutionen, die Gesetze durchsetzen müssen, als der Nährboden, auf dem die Mafia existiert und gedeiht.

Im Verlauf der Umfrage erwähnten die Respondenten häufig die "Erpressung des Staates", die ihnen gegenwärtig nicht weniger zusetze als die kriminelle Erpressung. Darunter verstehen sie die Allmacht von Beamten, die ständigen Kontrollen und Überprüfungen, den ungehemmten Preisanstieg für Dienstleistungen von Monopolunternehmen (Telekommunikation, Kommunalwirtschaft, Energie u.a.). Es handelt sich entweder um municipale oder privatisierte Unternehmen, allerdings agieren sie gleichermaßen dreist und lassen sich von dem einen Bestreben leiten – den kommerziellen Organisationen möglichst viel abzuknöpfen, da die Industriegiganten stillstehen und weder der Staatskasse noch den privatisierten Infrastrukturbetrieben etwas einbringen. Die Unternehmer bezeichnen diese

Politik übereinstimmend als "Erpressung". Sie verweisen auch darauf, daß diejenigen, die ihnen "das Fell über die Ohren ziehen", das Geld für die gediegene Ausstattung ihrer Büros, für Autos und für Gehaltserhöhungen verwenden, aber keineswegs für Produktionsentwicklung oder Qualitätssteigerung der jeweiligen Dienstleistungen. Fast alle Respondenten vermerkten, daß es seit Anfang 1996 erheblich mehr Überprüfungs-kommissionen unterschiedlichen Profils gab – von der Sanitätsstelle, vom Feuerschutz, von der Gesellschaft für Verbraucher u.ä. –, die an jeder Kleinigkeit etwas auszusetzen finden, offenkundig in der Hoffnung auf Bestechungsgelder hohe Strafen verhängen, die dann an ihre Fonds "zur sozialen Entwicklung" gehen. In dieser Orgie von Erpressungen versucht jedes Subjekt mit einer Monopolstellung, einen Teil der Einnahmen der Unternehmer für sich abzu-zwacken. Insgesamt gilt, daß keine einzige städtische Machtstruktur den Kleinunternehmern spürbare Hilfe oder Unterstützung gewährt. Natürlich betrachten die Unternehmer alle Sub-jekte der städtischen Infrastruktur als Ballast, der sich auf ihre Kosten ernährt. Dabei ändern sich die Regeln des "Wirtschaftsspiels" ständig, die steigenden Tarife und Steuern erdrücken die Produzenten. Leider stehen in dieser Situation des faktischen Gegeneinander von Staat und Kleinunternehmer die Schutzgelderpresser und Geschäftsleute auf derselben Seite der Barrikaden.

Das Konsumverhalten desjenigen, der Erdölprodukte weiterverkauft oder einen Autoservice betreibt, ist anders als desjenigen, der eine kleine Bäckerei besitzt. Legales Kleinunternehmertum in sibirischen Städten, wo der Großteil der Bevölkerung am Rande der Armut lebt, bringt keine großen Einnahmen, gestattet den Unternehmern jedoch, ihren Familien einen höheren Konsumstandard zu gewähren: 80% der Befragten schätzten den Wohlstand ihrer Familien als "durchschnittlich" oder "überdurchschnittlich" ein. Rund 60% erwarben im Verlauf eines Jahres Waren mit Statussymbol oder investierten in ihren Privatbesitz: 15% kauften Autos, 18,3% langlebige Güter und Möbel, rund ein Viertel der Respondenten kümmerte sich um die Ausstattung oder Renovierung der Wohnung und investierte Geld in den Bau von Wohnungen oder kleinen Datschas. Das sind hauptsächlich diejenigen, die vor drei bis vier Jahren ihre unternehmerische Tätigkeit aufgenommen und erst nach einigen Jahren harter Arbeit die Möglichkeit haben, ihrer Familie normale Wohnverhältnisse zu bieten.

41,7% der Unternehmer konnten sich an keine große Erwerbung für die Familie im Verlauf eines Jahres erinnern. Ihr Konsumverhalten entspricht zwar nicht dem Verhalten gut gestellter Menschen, unterscheidet sich aber dennoch vom Konsumverhalten der Bevölkerungsmehrheit. Ein allen Kleinunternehmern gemeinsames Merkmal ist das bewußte Einschränken von Konsum zugunsten des geschäftlichen Erfolgs.

Man sollte annehmen, daß Unternehmer aus den Reihen der wissenschaftlich-technischen Intelligenz dazu neigen, sozial sehr aktiv zu sein. In der Tat erwiesen sich lediglich 3,4% der Respondenten als offenkundig unpolitisch. Bei den anderen beschränkt sich das Interesse an Politik hauptsächlich auf Zeitunglesen, Fernsehen und Radiohören. Ein Viertel der Respondenten (10% der Frauen und 33% der Männer) bekunden ihr Interesse an Programmen von Parteien und Organisationen. Die übrigen lassen sich bei Wahlen zu Machtorganen auf

allen Ebenen von den Informationen leiten, die sie im Verlauf des Wahlkampfes bekommen. Was Aktivitäten im öffentlichen Leben angeht, so nehmen 58,3% der Befragten in keiner Form daran teil. Die Beteiligung des anderen, aktiveren Teils beschränkt sich auf die Mitgliedschaft in Sportvereinen (5%), gesellschaftlichen Bewegungen (6,7%), Wohltätigkeitsfonds (3,3%) und in der städtischen Assoziation der Unternehmer (26,7%). Die Befragungsergebnisse sprechen dafür, daß sich diese Unternehmerschicht von der Politik fernhält, um sich auf Geschäftsinteressen und die Familie zu konzentrieren.

Im folgenden geht es um den Teil der Untersuchung, das sich mit dem Unternehmertum von Frauen befaßt. Es ist in folgenden Sparten vertreten: medizinische Betreuung, Kosmetiksalon, Näherei, Bäckerei, Einzelhandel, Reklamedienste und Theaterkasse. Bei dieser Aufzählung fehlen die einträglichsten Unternehmungen, jene, die große Investitionen erfordern und mit dem Risiko von Kontakten zum kriminellen Umfeld behaftet sind: Verkauf von Erdölprodukten, Autoservice, Immobiliengeschäfte usw. Das Unternehmertum von Frauen hat seine spezifischen Merkmale: 1) Es sind Geschäfte im Miniformat, die mit geringem Kapitalumsatz erfolgen, riskante Transaktionen meiden und hauptsächlich auf Dienstleistungen spezialisiert sind. 2) Frauen als Unternehmerinnen verlassen sich stärker auf die Unterstützung der Familie. Daß "Familienmitglieder helfen, Eilaufträge auszuführen", vermerkten 39% der Unternehmerinnen (bei Männern waren es 12%). Jede fünfte gab zur Antwort, daß in ihrer Firma Familienmitglieder arbeiten. 3) Die Geschäftstätigkeit beansprucht bei Frauen nicht weniger Zeit als bei Männern: Bei zwei Dritteln dauert der Arbeitstag länger als 8 Stunden. Dies befreit sie nicht von der Last der Hausarbeit. Mehr noch: Fast alle erklärten, daß ihre Familien Grundstücke besitzen, wo sie Obst und Gemüse für den Eigenbedarf anbauen. 4) Bei der Nennung von Lebensunterhaltsquellen unterstrich jede fünfte Unternehmerin die Rolle der Erzeugung im Haushalt ("Wir verwenden Lebensmittel aus Eigenproduktion"). Die Hälfte der Frauen betrachtet die Einnahmen aus dem Geschäft nicht als einen spürbaren Beitrag zum Familienbudget (unter den Männern waren es auch einige – 25%). Diese Situation spiegelt den Gesamtzustand der Kleinunternehmer: Die Respondenten bezeichneten den Zeitraum 1995/96 als "tote Saison". 5) In über der Hälfte der Familien von Unternehmern (sowohl von Frauen als auch Männern) war das Gehalt eines anderen erwachsenen Familienmitglieds ein gewichtiger Beitrag zum Familienbudget. Sein (ihr) Einkommen aus Lohnarbeit kompensiert die Verluste aus der unternehmerischen Tätigkeit, wenn das Geschäft unrentabel wird. Abgesehen von anderen Aspekten des Unternehmertums von Frauen, die hier nicht betrachtet werden, sei festgehalten, daß Frauen der Etablierung von Kommunikationsbeziehungen mehr Aufmerksamkeit schenken und sich auf die Hilfe von "nützlichen" Leuten stützen. Zugleich werden offenbar Frauen bei der Aufnahme in Berufsverbände, wie z.B. in die Assoziation von Unternehmern, diskriminiert. Zum Zeitpunkt der Untersuchung gab es unter den Mitgliedern der städtischen Assoziation von Unternehmern keine einzige Frau.

Schlußbetrachtung

Ein bemerkenswerter Zug der neuen Lebensweise der Bürger Rußlands ist, daß sie nicht mehr daran glauben, daß ein von der Staatsmacht tatsächlich gesteuerter Prozeß des gesellschaftlichen Umbaus vor sich gehe. N.F. Naumova hat zutreffend festgestellt: "In der zweiten Hälfte

1993 verfestigte sich die Auffassung einer historischen Wandlung, die in unserem Land als ein natürlicher, nicht steuerbarer und unumkehrbarer Prozeß stattfindet."³⁰ Das Fehlen einer klaren Vorstellung über Beschaffenheit und Perspektiven der vor sich gehenden Veränderungen dient einem beträchtlichen Teil der Bevölkerung sozusagen als Rechtfertigung für ein Agieren am Rande der Legalität. Die Wahl der Vorgehensweise wird immer weniger von der Moral kontrolliert. Die größte Gefahr besteht in der Ausbreitung einer kriminellen Mentalität und darin, daß ein Wirken jenseits der Legalität allmählich als Norm betrachtet wird. Die Kette von zusammenhängenden Phänomenen, an deren Anfang der Verlust von Orientierungspunkten im Leben steht, und die darauffolgende Erosion des früheren Werte- und Normensystems führen unweigerlich dazu, daß asoziales Verhalten auf alle Lebensbereiche übergreift. In Endeffekt droht die Integrität der Gesellschaft zerstört zu werden, droht die soziale Desintegration.

In den Massenmedien wird häufig die Spaltung der Gesellschaft in Arm und Reich erwähnt. In der offiziellen Statistik werden Angaben der Relation des Durchschnittseinkommens von 10% der bestbezahlten zum Durchschnittseinkommen von 10% der am schlechtesten bezahlten Beschäftigten veröffentlicht. In Westsibirien sah diese Relation 1996 folgendermaßen aus: In den Gebieten Novosibirsk und Kemerovo lag das Verhältnis beim 14 bis 14,6fachen, in der Altaj-Region beim 19,5fachen, in den Gebieten Omsk, Tomsk und Tjumen' beim 22 bis 23,1fachen.³¹ Nach Ansicht vieler Experten verschweigt das obere Einkommenszehntel Einkünfte in erheblichem Umfang, so daß die aufgeführte Differenz zu niedrig ist. Neben der Polarisierung der Gesellschaft entlang der Einkommensachse findet eine Differenzierung der Gesellschaft in andere wichtige Richtungen des gesellschaftlichen Lebens statt. Offensichtlich bilden sich zwei soziale Räume heraus. In dem einen verläuft das Leben der politischen und Wirtschaftselite (mit den von ihr unterhaltenen "Bediensteten") – die organisiert, habgierig, machthungrig und zunehmend korrupt ist. Nach den Daten der World Bank führen Rußland und Nigeria die Liste der korrumpiertesten Länder an. 1997 verschlimmerte sich die Lage in Rußland gegenüber 1996 noch.³² In dem anderen sozialen Raum verläuft das Leben des größten Teils der Bevölkerung, mit zunehmender Isolierung und Autonomisierung, in Politik- und Machtferne, mit stärker zutage tretendem "Schneckeneffekt", der sich im Rückzug der Menschen ins Privatleben, in die Alltagsorgen äußert.

Die Intelligenz, die sich in die Unternehmerschicht einreicht, erfüllt eine fortschrittliche öffentliche Funktion hauptsächlich ökonomischer Art: Sie arbeitet mit verschiedenen Wirtschaftssubjekten aktiv zusammen, beteiligt sich an der Wiederherstellung des ökonomischen Gewebes, das durch die Stilllegung großer Produktionsstätten Risse bekommen hat. Der andere positive Effekt ist privater, familienbezogener Natur: Die Verarmung der früheren Mittelschicht wird verhindert, ihren Familien werden normale

³⁰ N.F. Naumova, Žiznennaja strategija v perechodnom obščestve, in: Socis, 2, 1995.

³¹ Statističeskoe obozrenie, 4, 1996, S. 75.

³² Transition, August 1997, S. 20.

Reproduktionsbedingungen für eine neue Generation und damit für die soziale Reproduktion der Mittelschicht eingeräumt.

Natalia Tchernina

The Population of Russia in the Transformation Phase

Social Exclusion and Adaptation Strategies

Bericht des BIOst Nr. 27/1998

Summary

Introductory Remarks

The concept of social exclusion was widely adopted in the Western European countries as a complex approach to the analysis and solution of social problems that emerged on a particularly massive scale in the mid-70s: long-term unemployment, world-wide migration, "new poverty". These problems are not of a cyclic but a structural nature. The present study on the exclusion of the population in Russia (1993-1998) was a pilot project and was carried out even though the social statistics provided no indicators with which to measure exclusion. By contrast with traditional poverty analysis, the concept of social exclusion makes it possible to study the multiple deprivation of various social groups, the specific mechanisms that cause it, and the responses which can help to overcome this condition. The report focuses on presenting the findings of the project entitled "Development of Strategies for Overcoming Poverty within the Population of Siberia" which the author carried out in 1995-1996. The most active part of the population is implementing adaptation strategies in the form of entrepreneurial activities. The report is founded on material from social studies conducted by the author into the small business sector and its links with the shadow economy. The works were carried out on the basis of all-Russian data and regional studies.

Findings

1. The fall-back in economic activity, rampant inflation and the lack of strategies for restructuring led to a situation in which the circumstances of dependent labour have deteriorated, a labour market characterised by limited demand has emerged, and unemployment has risen. The early 90s marked a turning point as regards the scale of poverty: according to official data, 33 to 40 % of the population was living below the subsistence level in the summer of 1992. In the Novosibirsk region, 47 % of the population was below this threshold by the end of 1997, double the statistical mean for Russia as a whole. The poor are not a marginal group but rather a mass phenomenon with characteristic features in terms of psyche, lifestyle and social deprivation.
2. The involuntary abandonment of accustomed lifestyles and consumption standards is perceived with different intensities in the various social groups. Among the victims of the transformation process, people who have lost their jobs and the rural population are at a

particular disadvantage. The social exclusion of the unemployed in Russia is developing according to the pattern of the first model: loss of their former social status and the associated social rights, and rapid decline into poverty, accompanied by multi-dimensional deprivation phenomena. The social exclusion of the rural population follows the second model: the overwhelming majority of the rural population has suffered multiple deprivation over many decades of Soviet history. The survival strategies and adaptation mechanisms evolved in the past were no longer of any help in the transition phase.

3. For many, individual initiatives to combat poverty, such as the quest for secondary incomes, are inseparably associated with activities in the shadow economy. According to estimates by Russia's tax authorities, around 20 million people, i.e. more than a quarter of the country's economically active population, have a non-reported part-time job. The other, non-market-economy type of adaptation strategy is the multifarious efforts undertaken by large sections of the population within the framework of their household economy simply in order to ensure their physical survival. In the course of the reforms towards a market economy, the procedures used to satisfy the family's basic needs have become less market-orientated than in the Soviet era. The household economy is becoming more and more a barter economy, the family possessions are taking on the functions of means of production within the household economy on an ever larger scale.
4. A new form of occupation, the personal business, has become very widespread. In the report, the personal business is seen as an adaptation strategy favoured by former specialists in the technology sector. These are searching for adaptation methods that are not traditionally associated with the intelligentsia and are attempting to find their place in Russia's new business class.
5. The transition from dependent labour to private business activity is being employed as an adaptation strategy by the former administration elite. For their launch capital, these frequently use the state property they have misappropriated in the course of privatisation. Most also rely on their former contacts, upon which they are gradually expanding with connections to the criminal underworld. The greatest threat to the evolution of a civilised business world lies in the fact that business activity is being pushed beyond the bounds of legality, that this is gradually becoming the norm, and that only weak resistance is being offered to the penetration of criminal morals into the business culture.
6. The intelligentsia, which is gradually becoming a part of the business class, performs a progressive social function: by virtue of its interaction with the various economic subjects it is helping to restore the economic relationships that had been severed by the closure of the former state enterprises. The other positive effect of the business activity of the techno-scientific intelligentsia is that it is halting the pauperisation of the numerically strong former middle class and is thus creating for their families normal reproduction conditions for a new generation and thus for the social reproduction of the middle class.